

# „Bildungswege nach der Schule“

Absolventenbefragung Friedensschule Schweinfurt  
2. Welle

Endbericht

Stefanie Weimer, Tobias Wolbring

München, Oktober 2007

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
<b>Teil I: Befragungsergebnisse</b>	
1. Beschreibung der Grundgesamtheit	6
2. Gegenwärtige Tätigkeit	8
3. Bildungswege nach Verlassen der Friedensschule	13
4. Ausbildungsberufe, Wunschberufe und Arbeitsmarktchancen	19
5. Bewertung der bisherigen beruflichen Entwicklung und Zukunftspläne	23
6. Zusammenfassung der Ergebnisse der Absolventenbefragung	26
<b>Teil II: Verbleibserhebungen von Hauptschulabsolventen – ein Instrument für Schulen</b>	
1. Nutzen von Verbleibsuntersuchungen	29
2. Datenbedarf und Fragebogenmodule einer Verbleibserhebung von Hauptschulabsolventen	31
2.1 Modul 1: Sozialdemographische Daten	31
2.2 Modul 2: Einmündung nach der Schule und gegenwärtiger Verbleib	32
2.3 Modul 3: Abbrüche von Bildungswegen	34
2.4 Modul 4: Berufsverläufe nach Abschluss der Schule	36
2.5 Modul 5 : Einschätzungsfragen und Zukunftsplanungen	37
3. Leitfaden: Organisation, Vorgehensweise, Auswertung und Gewährleistung des Datenschutzes bei einer Verbleibsuntersuchung durch Schulen	38
<b>Anlagen</b>	
Muster-Informationsbrief der Schule	42
Interviewerleitfaden	44
Muster-Fragebogen zur Verbleibserhebung durch Hauptschulen (Kurzversion)	52
Muster-Auswertungsbögen	55

## Verzeichnis der Schaubilder

Schaubild 1:	Gegenwärtige Tätigkeit nach Geschlecht	9
Schaubild 2:	Art der beruflichen Ausbildung nach Schulabschluss	11
Schaubild 5:	Direkte Einmündung in Abhängigkeit vom Schulabschluss	15
Schaubild 6:	Direkte Einmündung in Abhängigkeit von Migrationshintergrund der Eltern	16
Schaubild 9:	Entsprechung Ausbildungsberuf mit dem Wunschberuf	22
Schaubild 10:	Arbeitsmarktchancen im Ausbildungsberuf	23
Schaubild 11:	Zufriedenheit mit der beruflichen Entwicklung	24
Schaubild 12:	Realisierung der beruflichen Pläne	24
Schaubild 13 / 14:	Realisierung von Plänen nach Migrationshintergrund und Schulabschluss	25
Schaubild 15:	Zukunftspläne	26

## Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1:	Strukturdaten der Befragten	7
Tabelle 2:	Gegenwärtige Tätigkeit	8
Tabelle 3:	Direkte Einmündung nach Verlassen der Friedensschule, Pläne der Schüler 2005, Einmündung Schulabgänger aus Hauptschulen 2005 bundesweit	13
Tabelle 4:	Zahl der Bildungsstationen und Abschlussjahrgang	16
Tabelle 5:	Berufsverläufe zwischen 1. und 2. Bildungsstation	18
Tabelle 6:	Ausbildungsberufe der Absolventen der Friedensschule	20
Tabelle 7 :	Die zehn von Ausbildungsanfängern mit Hauptschulabschluss/mittlerem Abschluss am stärksten besetzten Ausbildungsberufe 2004 (Anteil an allen Ausbildungsanfängern im jew. Beruf)	21

## Einleitung

Im Sommer des Jahres 2007 wurden die Absolventen der Jahrgänge 2005 und 2006 der Friedensschule in Schweinfurt, einer Hauptschule mit M- und Praxisklassen, zu ihrem Bildungsweg und Berufsverlauf nach Abschluss der Hauptschule befragt. Ziel der Befragung war ein doppeltes:

- Informationen über den Verbleib der Schüler zu erhalten, die der Friedensschule dazu dienen können, ihre Maßnahmen zur Berufsvorbereitung der Schüler effektiver zu gestalten;
- Aus den in der Befragung gemachten Erfahrungen ein transferierbares Befragungsinstrument zu entwickeln, mit dessen Hilfe Hauptschulen, die Interesse an einer solchen Verbleibserhebung haben, eine solche Erhebung mit vertretbarem Aufwand selbst und ohne professionelle externe Hilfe durchführen können.

Die Befragung konnte auf einer Erstbefragung der gleichen Gruppe von Schülern aufbauen, die Ende des Schuljahres 2004/2005, also kurz vor Verlassen der Friedensschule, durchgeführt worden war und die damals von der Schule angeregt und im Rahmen des BMBF-Projekts „set-up“ durch das Institut für Sozialwissenschaftliche Forschung (ISF) München durchgeführt worden war. In dieser Erstbefragung wurden umfangreiche persönliche Strukturdaten (Migrationshintergrund, häusliche Sprachpraxis) erhoben und die Schüler nach ihrem bisherigen Schulverlauf, ihrer Planung für die Zeit nach der Schule, ihrer Einschätzung der berufsvorbereitenden Maßnahmen ihrer Schule und ihrer künftigen Berufschancen befragt.<sup>1</sup>

Die Friedensschule liegt in einem städtischen Einzugsbereich mit hohem Anteil an Zuwanderern, insbesondere aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Sie unterscheidet sich daher mit ihrem Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund stark vom bundesweiten Durchschnitt. So hatten unter den 2004/2005 befragten Schülern der Abschlussklassen 63,7% einen Migrationshintergrund, d.h. sie stammten aus Familien, in denen mindestens ein Elternteil nicht in Deutschland geboren war. Der bundesweite Durchschnitt liegt bei 20%. Ihre ausgeprägt multiethnische Struktur stellt die Friedensschule vor besondere Herausforderungen, integrative Maßnahmen zur Förderung ihrer Schüler zu entwickeln und ihre Schüler bei der Berufsorientierung und beim Übergang von der Schule in das Ausbildungssystem, der sog. ersten Schwelle, zu unterstützen. Vor diesem Hintergrund gewinnt die vorliegende Verbleibuntersuchung für die Weiterentwicklung von Maßnahmen zur Berufsvorbereitung für die Friedensschule besondere Bedeutung.

Die Zweitbefragung wurde im Juni/Juli 2007 in Form von telefonischen Interviews realisiert.

Entsprechend der doppelten Zielsetzung der Untersuchung ist der folgende Bericht in zwei Teile gegliedert: im Teil I wird über die Ergebnisse der Befragung selbst berichtet. Im Teil II wird über die Erfahrungen mit der angewandten Methode und dem Erhebungsinstrument berichtet und ein transferierbares Erhebungsinstrument und ergänzende Tools vorgestellt.

---

<sup>1</sup> Siehe den Endbericht zur Erstbefragung: Jaudas, J.: Absolventenbefragung Friedensschule Schweinfurt, heft. Bericht, ISF München, Juli 2005.

## Teil I

---

# Befragungsergebnisse

## 1. Beschreibung der Grundgesamtheit

Basis der telefonischen Interviews war das Adressmaterial der 157 Schüler, die an der Erstbefragung, die in Form einer betreuten schriftlichen Befragung in den Klassen stattgefunden hatte, teilgenommen hatten, das uns von der Friedensschule zur Verfügung gestellt worden war.<sup>2</sup> Von diesen konnten in der zweiten Befragungswelle 113 Schüler erreicht werden. Damit wurde eine Rücklaufquote von 68% realisiert. Vor dem Hintergrund, dass Rücklaufquoten in telefonischen Befragungen erfahrungsgemäß niedriger liegen als in persönlichen Interviews – da die Anonymität der Befragungssituation die Barriere für eine Verweigerung herabsetzt – kann dies als hohe Rücklaufquote gewertet werden. Dies gilt insbesondere auch, wenn man bedenkt, dass von den 44 Fällen, in denen kein Interview durchgeführt werden konnte, nur 14 auf expliziter Verweigerung beruhten, 30 Schüler waren telefonisch nicht erreichbar, z.B. weil sie verzogen waren. Diese Erfahrung mit Telefoninterviews zeigt, dass die Akzeptanz einer Absolventenbefragung unter Hauptschülern, wenn sie im regionalen Kontext und im Namen ihrer Schule erfolgt, durchaus gegeben ist:

- weil z.T. noch eine gewisse soziale Bindung an die ehemalige Schule vorliegt – so wurde die Befragung durch einen Brief der Schule an die Eltern und Schüler vorbereitet;<sup>3</sup>
- weil die Schüler auch daran interessiert sind, zu erfahren, was aus ihren Mitschülern geworden ist – so wurde mehrfach der Wunsch geäußert, über die Ergebnisse der Befragung durch die Schule unterrichtet zu werden;
- weil man es positiv vermerkte, dass ihre Schule sich „noch für uns interessiert“.

Eine weit höhere Anzahl von Schülern, als nach der ersten Welle zu vermuten war, hat sich anscheinend nach Erhalt der Abschlusszeugnisse entschlossen, die 9. Klasse zu wiederholen oder aus der 9. Klasse in die 10. Klasse zu wechseln. Daher wurden in der zweiten Welle im Grunde zwei Absolventenjahrgänge erfasst: von den 113 Befragten haben 69% (78) die Friedensschule im Jahre 2005 verlassen, 30% ((34) in 2006.<sup>4</sup> Diese Struktur ist bei der Auswertung der Berufsverläufe zu berücksichtigen.

---

<sup>2</sup> Zur Lösung der damit verbundenen Datenschutzprobleme vgl. Teil II.

<sup>3</sup> Siehe Anhang.

<sup>4</sup> Ein Schüler ist noch auf der Friedensschule. Seinerzeit wurde die Zahl der Wiederholer auf etwa ein Dutzend geschätzt.

Tabelle 1: Strukturdaten der Befragten<sup>5</sup>

Grundgesamtheit nach Schulabschluss	Abs	%
Ohne HS-Abschluss	6	5
HS-Abschluss	29	26
Qualifizierender HS-Abschluss	51	45
Mittlerer Abschluss	26	23
Noch kein Abschluss	1	1
Grundgesamtheit nach Abschlussklassen:	Abs	%
9A	20	19
9B	20	19
9C	15	14
9D	21	20
10A	11	11
10B	14	13
9P	3	3
Grundgesamtheit nach Geschlecht:	Abs	%
männlich	64	57%
weiblich	49	43%
Grundgesamtheit nach Migrationshintergrund (Herkunft der Eltern):	Abs	%
beide Eltern aus Deutschland	32	30%
mindestens ein Elternteil nicht aus Deutschland	76	70%
Grundgesamtheit nach häuslicher Sprachpraxis:	Abs	%
nur deutsch	41	39
nur eine andere Sprache	11	10
zwei Sprachen, eine davon deutsch	54	51

An der hohen Wiederholerquote mag auch liegen, dass sich die Struktur der Schulabschlüsse<sup>6</sup> der Absolventen in der zweiten Welle sehr günstig darstellt.<sup>7</sup> Nur 6 Schüler (5%) haben die Friedensschule ohne Hauptschulabschluss verlassen – z.Zt. der ersten Befragung gingen noch 12,6% davon aus, dass ihre Leistungen nicht zu einem Hauptschulabschluss reichen würden. Die Mehrheit der Befragten verfügt über einen qualifizierenden Hauptschulabschluss (45%).

Wie schon in der Erstbefragung liegt er Anteil der Absolventen mit Migrationshintergrund (70%) und Doppelsprachlichkeit (51%) sehr hoch. Dies zeigt auch, dass es bei der telefonischen Befragung keinen Selektionseffekt entlang des Merkmals Sprache oder ethnische Herkunft gegeben hat.

<sup>5</sup> Die unterschiedliche Höhe der Grundgesamtheit erklärt sich daraus, dass zu den einzelnen Strukturvariablen nicht für jeden Befragten Angaben aus der Erstbefragung vorliegen.

<sup>6</sup> Gefragt wurde nach dem auf der Friedensschule erreichten Abschluss, nicht nach einem evtl. später, z.B. im Rahmen eines BGJ nachgeholt Schulabschluss.

<sup>7</sup> Nicht auszuschließen ist aber auch, dass Absolventen ohne Hauptschulabschluss überdurchschnittlich oft verweigert haben bzw. überdurchschnittlich regional mobil waren.

Betrachtet man die Struktur der befragten Absolventen nach Abschlussklassen, so fällt auf, dass – auch im Vergleich zur Struktur der ersten Welle – Absolventen der Praxisklasse<sup>8</sup> unterrepräsentiert sind. Dies ist insofern bedauerlich, als es besonders interessant gewesen wäre, der Frage nachzugehen, inwieweit das Konzept der Praxisklasse zu einer erfolgreicherer Eingliederung in Ausbildung beiträgt. Die Ergebnisse der ersten Befragung legen diese Vermutung nahe: danach hatten die damaligen Schüler der Praxisklasse signifikant häufiger bereits einen Lehrvertrag in der Tasche als ihre Mitschüler. Die Frage wäre aber, inwieweit diese Absolventen nach der Einmündung auch längerfristig ihre Ausbildung erfolgreich abschließen.

## 2. Gegenwärtige Tätigkeit

Vor der Rekonstruktion ihres Berufsverlaufs wurden die Absolventen nach ihrer gegenwärtigen Tätigkeit gefragt, quasi als Momentaufnahme ihrer Situation zwei bzw. ein Jahr nach Verlassen der Hauptschule.

Tabelle 2: Gegenwärtige Tätigkeit

	Abschluss 2005		Abschluss 2006		Gesamt	
	Abs.	%	Abs.	%	Abs.	%
Ausbildung dual	31	39,7	12	35,3	43	38,1
Ausbildung schulisch	21	26,9	3	8,8	24	21,2
Berufsvorbereitung	3	3,8	11	32,4	14	12,4
allgemeinb. Schule	16	20,5	6	17,6	22	20,4
Wehrdienst	1	1,3	0	0,0	1	0,9
zu Hause	2	2,6	1	2,9	3	2,7
erwerbstätig	4	5,1	1	2,9	5	4,4
Gesamt	78	100	34	100	113	100

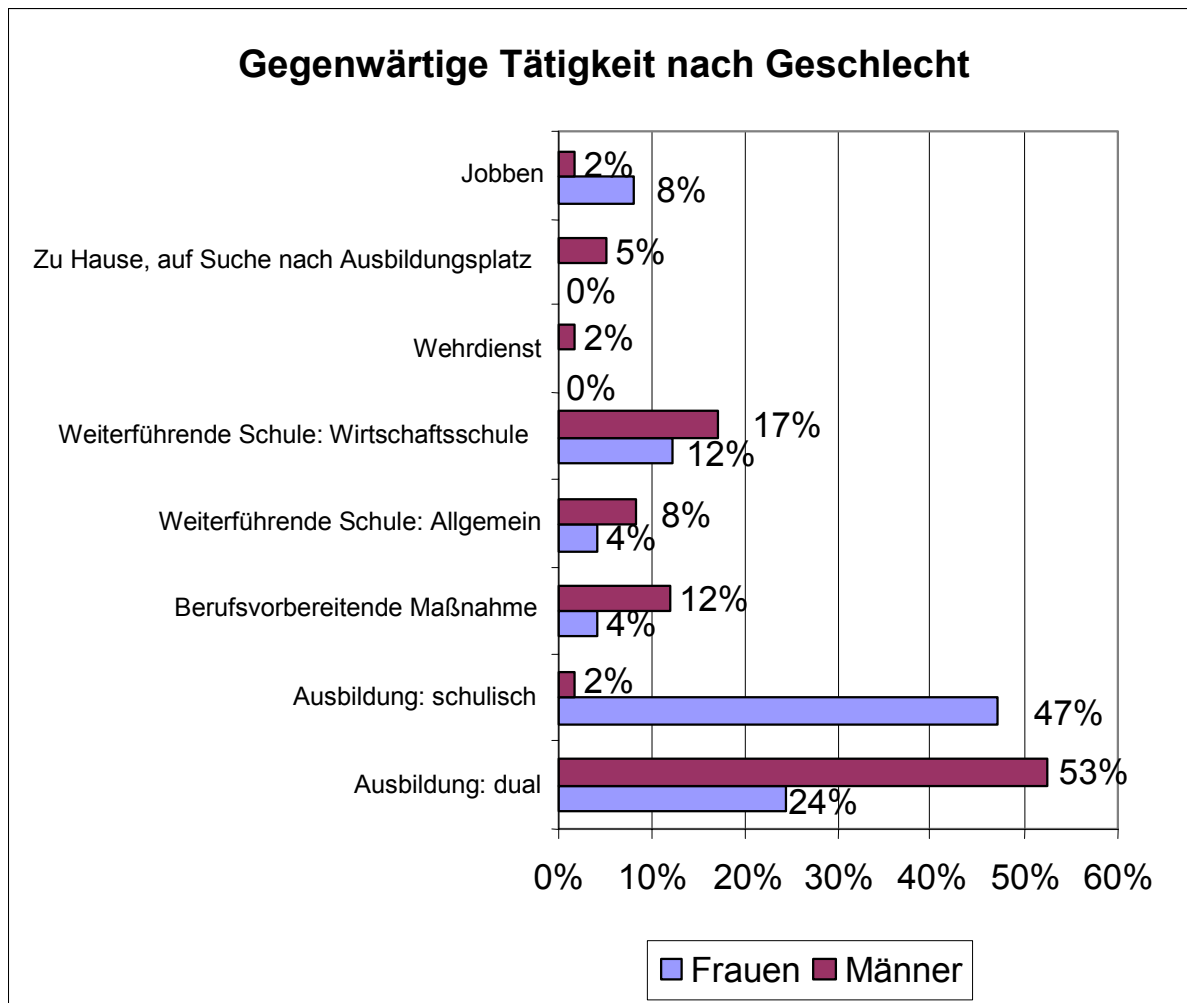
Danach befinden sich gegenwärtig etwa 59% der Absolventen (Jahrgänge 2005 und 2006) in einer beruflichen Ausbildung: 38% im dualen System, 21% absolvieren eine vollqualifizierende schulische berufliche Ausbildung. Ein mit rd. 20% recht hoher Anteil besucht eine weiterführende allgemein bildende Schule. 12% befinden sich in einer berufsvorbereitenden Maßnahmen (BGJ, BVJ, einjährige Berufsfachschule, BVB) und damit im sog. Übergangssystem, 7% der Absolventen (N=9) sind gegenwärtig in keiner Form in das Bildungssystem integriert (erwerbstätig<sup>9</sup>, arbeitslos, zu Hause, Wehrdienst).<sup>10</sup>

<sup>8</sup> Praxisklassen wurden zur Förderung von Hauptschülern mit großen Lern- und Leistungsrückständen eingerichtet, sie werden im letzten Jahr der Vollzeitschulpflicht besucht.

<sup>9</sup> Bei den ausgeübten Erwerbstätigkeiten handelt es sich um einfache Tätigkeiten im Bereich Einzelhandel.

<sup>10</sup> Von diesen gaben 8 Jugendliche an, weiterhin nach einem Ausbildungsplatz zu suchen, 5 von ihnen sind als suchend bei der Arbeitsagentur gemeldet.

Schaubild 1: Gegenwärtige Tätigkeit nach Geschlecht



Zwar dominiert unter den gewählten beruflichen Ausbildungswegen der Hauptschüler nach wie vor die Ausbildung im dualen System, der dennoch recht hohe Anteil des Schulberufssystems an den Ausbildungswegen spiegelt aber eine generelle bildungspolitische Entwicklung wieder. Die Zahl der Jugendlichen, die einen Berufsabschluss außerhalb des dualen Systems anstreben, ist in den letzten Jahren – sowohl, was den Anteil der Schüler, als auch, was den Anteil der im Schulberufssystem angebotenen Berufe betrifft – deutlich gestiegen.<sup>11</sup> Teils ist dieser Anstieg auch eine Reaktion auf die Abnahme betrieblicher Ausbildungsplätze, teilweise auch Ausdruck des Wandels zur Dienstleistungsökonomie, da es vor allem Dienstleistungsberufe des Gesundheits- und Sozialwesens und kaufmännische Assistenzberufe sind, die in schulischen Ausbildungsgängen angeboten werden. Es sind vor allem Mädchen, die eine schulische Berufsausbildung absolvieren. Diese typische Struktur zeigt sich auch in unserem Sample. Ein Grund liegt darin, dass die traditionell eher von Mädchen nachgefragten Berufe schulisch ausgebildet werden (z.B. soziale und Gesundheitsberufe, haus- und ernäh-

<sup>11</sup> Vgl. Berufsbildungsbericht 2006, S. 99 f.

rungrungswirtschaftliche Berufe)<sup>12</sup> Entsprechend sind die Anteile der Mädchen an der dualen Ausbildung deutlich geringer, als die der Jungen (vgl. Schaubild 1).

Mit 12% erscheint der Anteil der Absolventen, die sich z.Zt. im sog. Übergangssystem befinden, sehr gering, insbesondere wenn man bedenkt, dass – vor dem Hintergrund einer in den letzten Jahren enormen Expansion dieses Übergangssystems von Bildungsangeboten, die zu keinem anerkannten Berufsabschluss führen, sondern der Vorbereitung auf die Aufnahme einer Berufsausbildung dienen – bundesweit 2004 jeder zweite Ausbildungseinsteiger mit Hauptschulabschluss im Übergangssystem landete.<sup>13</sup> Hier dürfte sich die Tatsache auswirken, dass im Befragungssample zwei Abschlussjahrgänge enthalten sind, von denen der erste dieses Übergangssystem bereits durchlaufen hat.<sup>14</sup> Schaubild 1 zeigt, dass Jungen in den berufsvorbereitenden Maßnahmen stärker vertreten sind. Da den Mädchen als zusätzliche Berufswahloption eine – in ihrem quantitativen Angebot weniger konjunkturabhängige – schulische Berufsausbildung zur Verfügung steht, ist das Risiko von Jungen, im Übergangssystem zu landen, entsprechend höher ausgeprägt.

Bei dem quantitativ hohen Anteil von Absolventen, die eine weiterführende Schule besuchen, handelt es sich überwiegend um Absolventen mit einem qualifizierenden Hauptschulabschluss (63%), darunter sind etwas mehr Jungen als Mädchen vertreten. Sie besuchen in den meisten Fällen eine der zwei regionalen Wirtschaftsschulen, die in zwei Jahren zur mittleren Reife führen.<sup>15</sup>

Dieses erste, recht positive Bild der Momentaufnahme ist u.E. allerdings kritisch zu hinterfragen. Zwar wissen wir nicht, inwieweit die Wahl einer schulischen Berufsausbildung auch Ergebnis vorgehender erfolgloser Suche nach einem betrieblichen Ausbildungsplatz ist.<sup>16</sup> Der deutliche Zusammenhang zwischen der Höhe des schulischen Abschlusses auf der Friedensschule und der Wahl einer schulischen oder betrieblichen Ausbildung weist allerdings auf eine solche Ersatzfunktion hin: je höher der Abschluss, je eher fanden die Absolventen Zugang in das duale System bzw. umgekehrt: je niedriger, je eher wurde eine schulische Berufsausbildung gewählt.

<sup>12</sup> So stecken hinter den schulischen Berufsausbildungsgängen der Friedensschüler überwiegend die in einigen regionalen Berufsfachschulen angebotenen zweijährigen Ausbildungsgänge zum Kinderpfleger(in), Sozialbetreuer(in) und -pfleger(in) und die von einer Fachakademie angebotene Ausbildung zur Erzieherin.

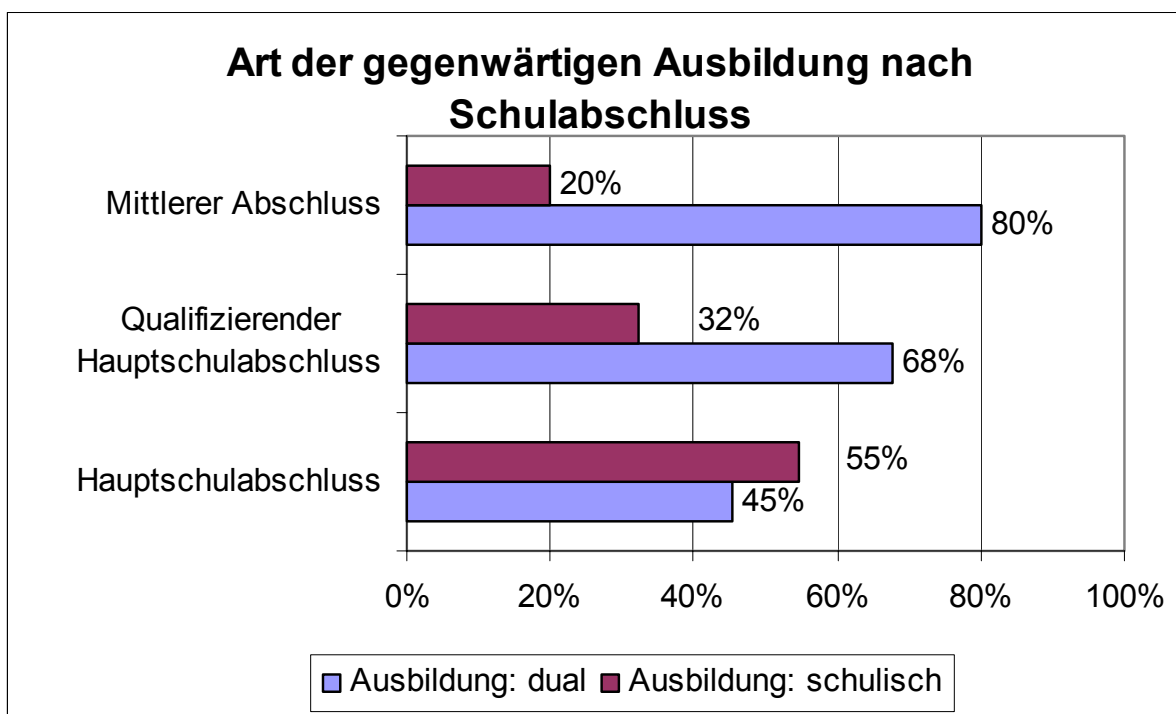
<sup>13</sup> Vgl. Baethge, M., Solga, H., Wieck, M. Berufsbildung im Umbruch, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 2007, S. 39.

<sup>14</sup> So stammen die Teilnehmer an berufsvorbereitenden Maßnahmen auch überwiegend aus dem Absolventenjahrgang 2006, vgl. Tab. 2.

<sup>15</sup> Der Rest sind Besuch einer Fachoberschule, der VHS mit dem Ziel der Erlangung der mittleren Reife und die Fischer-Schule.

<sup>16</sup> Nach den Gründen für die Wahl des Ausbildungsganges wurde in unserer Erhebung nicht gefragt.

Schaubild 2: Art der beruflichen Ausbildung nach Schulabschluss



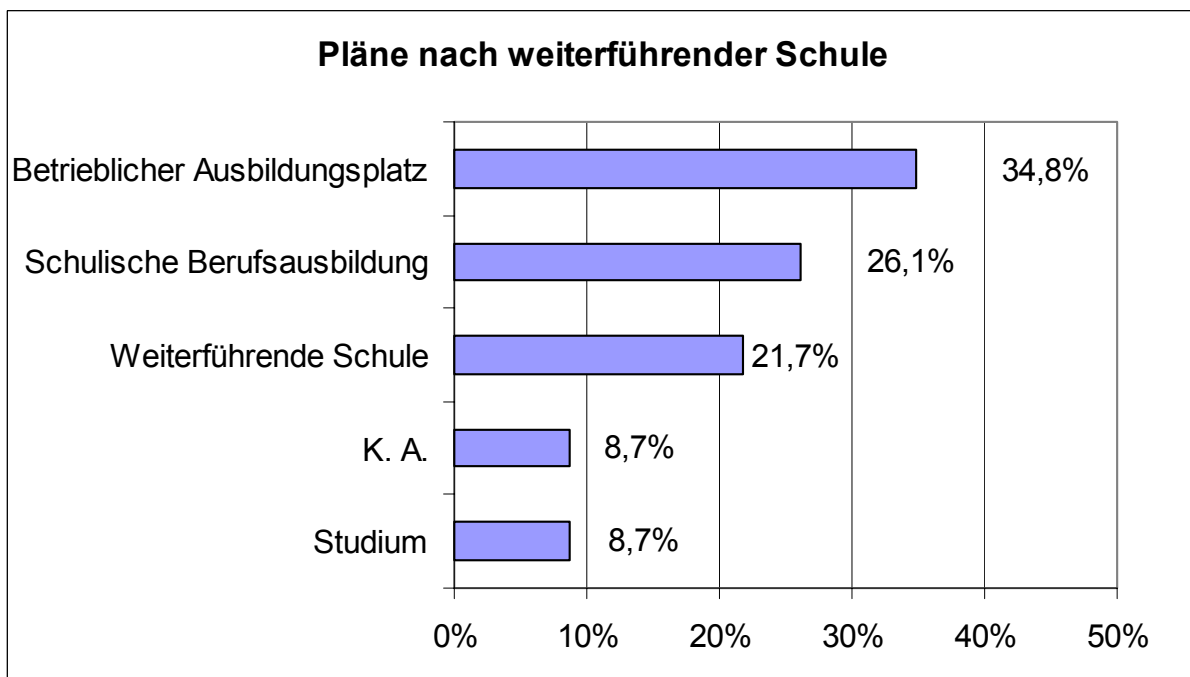
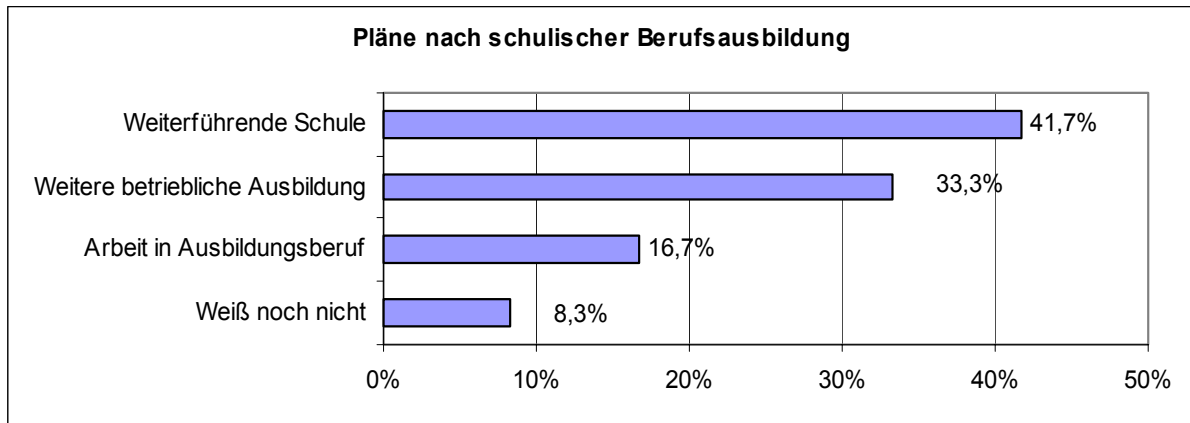
Auch ist bekannt, dass die Entscheidung für einen weiterführenden Schulbesuch – der zeitliche Aufschub der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz – bei vielen Schülern auch vor dem Hintergrund der antizipierten schlechten Chancen auf dem Ausbildungsstellenmarkt erfolgt und dem Ziel dient, einen höheren Schulabschluss zu erwerben, um die Chancen auf einen Ausbildungsplatz zu verbessern.<sup>17</sup>

Um diesem Aufschub- bzw. Ersatzcharakter einer schulischen Berufsausbildung und eines längeren Verbleibs im allgemeinbildenden Schulsystem nachzugehen, wurden diejenigen Absolventen, die gegenwärtig eine schulische Berufsausbildung absolvieren<sup>18</sup> oder eine weiterführende Schule besuchen, nach ihren Plänen nach Abschluss der Ausbildung befragt:

<sup>17</sup> Dies gilt auch für die Entscheidung zum Besuch des 10. Schuljahres, insofern tritt das Phänomen des „Parkens in der Schule“ im Grunde nicht erst am Übergang Schule/Berufsausbildung sondern bereits während der Schulzeit auf. Dies ist – angesichts der starken Segmentierung des beruflichen Bildungssystems entlang des schulischen Bildungssystems (vollqualifizierende berufliche Ausbildungsgänge werden überwiegend von Jugendlichen mit mittlerem und höherem Schulabschluss besucht, während Jugendliche ohne und mit Hauptschulabschluss ein überproportional hohes Risiko haben, dass ihnen der Übergang in Ausbildung nicht gelingt und sie im sog. Übergangssystem landen) – eine durchaus rationale Entscheidung.

<sup>18</sup> Über den Verbleib von Berufsfachschülern gibt es keine bundesweiten statistischen Daten, vgl. Berufsbildungsbericht 2005, S. 143. Aus Expertengesprächen im Rahmen des Projekts set-up mit regionalen Arbeitsmarktakteuren in der Region geht aber hervor, dass es unter den berufsschulischen Ausbildungen Berufe gibt, aus denen der überwiegende Teil der Absolventen im Anschluss wieder in das duale System drängt und nur ein geringer Anteil in den Arbeitsmarkt wechselt.

*Schaubild 3 und 4 : Pläne im Anschluss an eine schulische Berufsausbildung/Besuch einer weiterführenden Schule*



Es zeigt sich, dass von denen, die zunächst eine schulische Berufsausbildung absolvieren, nur ein kleiner Teil (16%) plant, nach Abschluss der Ausbildung im erlernten Beruf zu arbeiten, ein Drittel (33%) beabsichtigt, nach Abschluss der Ausbildung eine Ausbildung im dualen System anzuschließen. Auch von denen, die zunächst eine weiterführende Schule besuchen, möchte ein größerer Teil (35%) sich danach einen betrieblichen Ausbildungsplatz suchen. D.h. für diese Absolventen – vor allem Schüler, die die Friedensschule mit einem Abschluss unterhalb der mittleren Reife verließen, stellen diese beiden alternativen Verbleibswege zunächst einen Aufschub vor einem – evtl. erneuten – Versuch dar, im dualen System Fuß zu fassen. Insofern bestätigt sich, dass der alleinige Blick auf die gegenwärtige Tätigkeit das Ausmaß der Übergangsprobleme der Friedensschüler in das Berufsbildungssystem tendenziell unterschätzt.

### 3. Bildungswege nach Verlassen der Friedensschule

Welche Stationen liegen zwischen dem jetzigen Verbleib der Absolventen und dem Abschluss der Hauptschule? Wie gestaltete sich für sie der Übergang von der Hauptschule in das berufliche Bildungssystem? Wie viele Absolventen mündeten direkt nach der Schule in eine duale Ausbildung ein? Wie häufig schloss sich an eine erste Überbrückungsmaßnahme eine zweite an?

Tabelle 3: *Direkte Einmündung nach Verlassen der Friedensschule, Pläne der Schüler 2005, Einmündung Schulabgänger aus Hauptschulen 2005 bundesweit*

	Friedenschule <sup>19</sup>		Pläne 2005 <sup>20</sup>	Schulabgänger 2005 bundesweit
	Abs.	%		
Berufliche Ausbildung	57	50,4		
duales System	30	<b>26,5</b>	21,2	<b>32,4</b>
schul. Berufsausb.	25	22,1	14,4	6,2
Ausbildung BaE	2	1,7		
berufsvorber. Maßnahme	33	29,2	11,1	36,9
allgemeinbildende Schule	19	16,8	23,3	9,8
EQJ	2	1,8		
zu Hause, arbeitslos	2	1,8		14,7
erwerbstätig	0	0		
Wehr-/Zivildienst	0	0		
andere Pläne			6,2	
weiß nicht			21,9	

Von den 113 befragten Absolventen (Jahrgänge 2005 und 2006) nahmen 50% direkt nach Verlassen der Friedensschule eine berufliche Ausbildung auf, und zwar 22% eine schulische Berufsausbildung, etwa ein Viertel (26,5%) eine Ausbildung im dualen System.<sup>21</sup> 30% mündete zunächst im Übergangssystem, einer berufsvorbereitenden Maßnahme – davon besuchten 6 Schüler ein BVJ, 2 ein BGJ, 5 eine einjährige Berufsfachschule, 19 eine berufsvorbereitende Maßnahme<sup>22</sup> –, 7% gingen weiter zur Schule, zwei Schüler machten ein betriebliches Praktikum (EQJ)<sup>23</sup>, zwei Schüler waren zunächst arbeitslos. D.h.: nur ein Viertel der Absolventen der Friedensschule schaffte die direkte Einmündung in das duale Ausbildungssystem.

<sup>19</sup> Absolventenjahrgänge 2005 und 2006.

<sup>20</sup> Nach Erstbefragung.

<sup>21</sup> Normalerweise ist die Ausbildung in einer BaE nur nach vorherigem Besuch einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme der Arbeitsagentur möglich. In den beiden Fällen handelt es sich um eine Ausbildung zum Anlagenmechaniker und eine Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau, beides Ausbildungsberufe, die in den regionalen Einrichtungen der BaE angeboten werden. Möglicherweise handelt es sich in diesen Fällen um zwei der von der Stadt Schweinfurt angebotene BaE-Maßnahmen für Jugendliche im Geltungsbereich SGB II, für die diese Vorgaben nicht so streng eingehalten werden.

<sup>22</sup> Zehn dieser berufsvorbereitenden Maßnahmen waren Angebote der Arbeitsagentur, 9 des Job-Centers der Stadt Schweinfurt. Ein Fall : keine Antwort.

<sup>23</sup> Was die Quote derer, die im Übergangssystem landeten, weiter erhöht.

Die direkte Einmündungsquote von der Friedensschule in das duale Ausbildungssystem liegt im befragten Sample etwas unterhalb der in der bundesweit repräsentativen Schulabgängerbefragung ermittelten Einmündungsquote aus Hauptschulen von 32%.<sup>24</sup>

Sie ist vor dem Hintergrund des nach wie vor ungebrochen hohen Interesses gerade von Hauptschülern an einer Ausbildung im dualen System zu sehen: 93% der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss und 81% derjenigen, die über einen mittleren Schulabschluss verfügen, strebten 2005 eine duale Ausbildung an.<sup>25</sup> Zum Vergleich: von den 2004 bei der Bundesagentur für Arbeit registrierten Ausbildungsstellenbewerbern – darunter alle Schularten – konnten 48% in Ausbildungsstellen vermittelt werden.<sup>26</sup>

Unter denjenigen, die direkt nach Abschluss der Friedensschule in das duale Bildungssystem eingemündet sind, zeigt sich auch in unserem kleinen Sample die in vielen Untersuchungen belegte und sich in den letzten Jahren tendenziell verstärkende Selektivität des Zugangs zu dualer Ausbildung nach dem Niveau der schulischen Vorbildung<sup>27</sup> (Schaubild 5): von denen, die den direkten Sprung in die duale Ausbildung schafften, waren 40% Absolventen mit mittlerem Abschluss (im Vergleich zu 31% mit qualifizierendem Hauptschulabschluss und 29% mit Hauptschulabschluss). Die – wenigen – Absolventen des Samples ohne Hauptschulabschluss landeten fast ausnahmslos im Übergangssystem. Die Tatsache, dass dort auch 19% der Schüler mit mittlerem Abschluss einmündeten, zeigt, dass dieses längst nicht mehr nur Auffangbecken für lernbeeinträchtigte Jugendliche, sondern auch für sog. Marktbenachteiligte ist. Absolventen mit Hauptschulabschluss mündeten dagegen in größerer Zahl in das vollqualifizierende Berufsschulsystem ein.<sup>28</sup>

---

<sup>24</sup> Vgl. Berufsbildungsbericht 2006, S. 88.

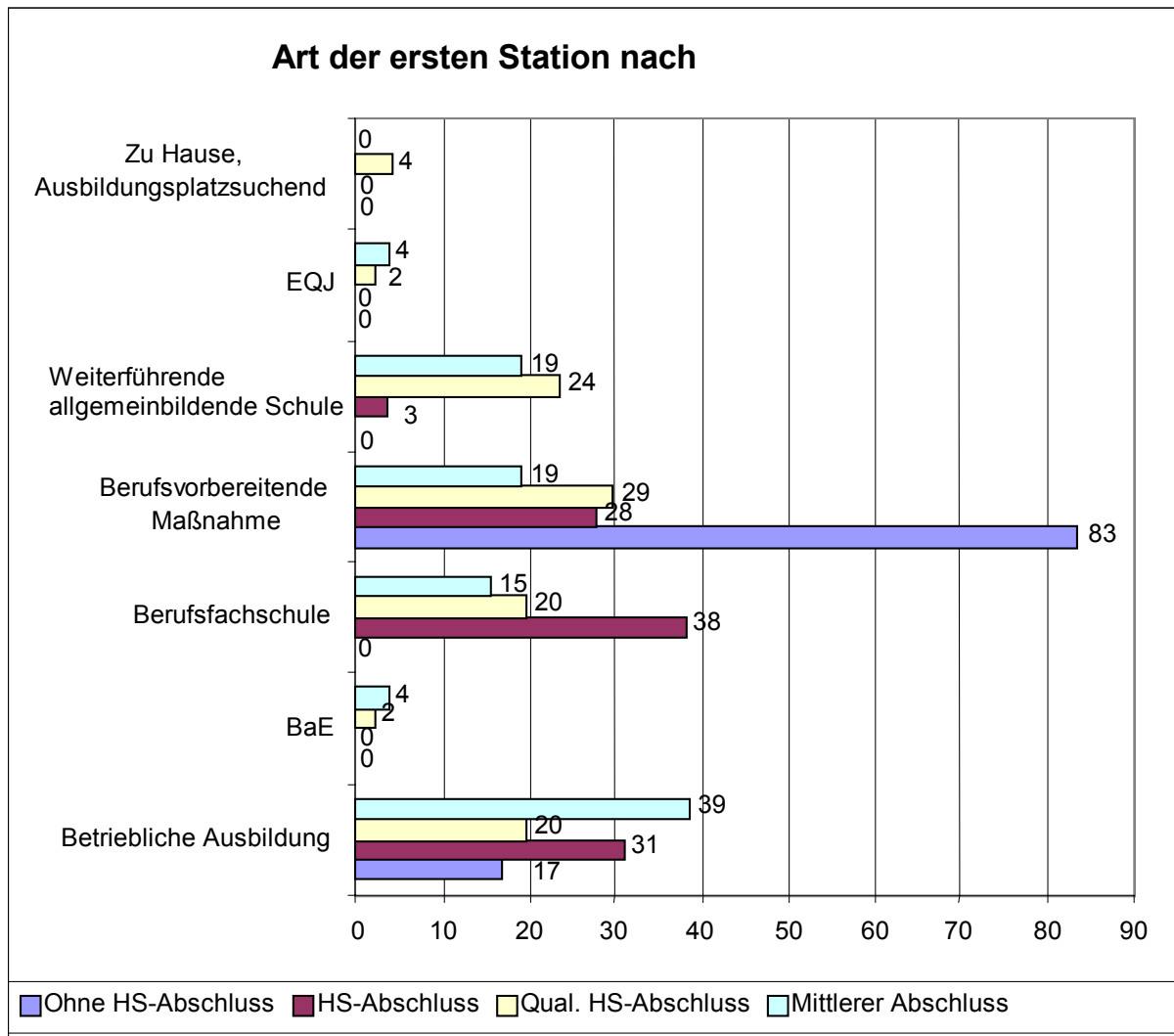
<sup>25</sup> Vgl. Berufsbildungsbericht 2006, S. 87.

<sup>26</sup> Vgl. Berufsbildungsbericht 2006, S. 43.

<sup>27</sup> Vgl. z.B. Baethge, M. u.a., a.a.O. S. 38 ff.

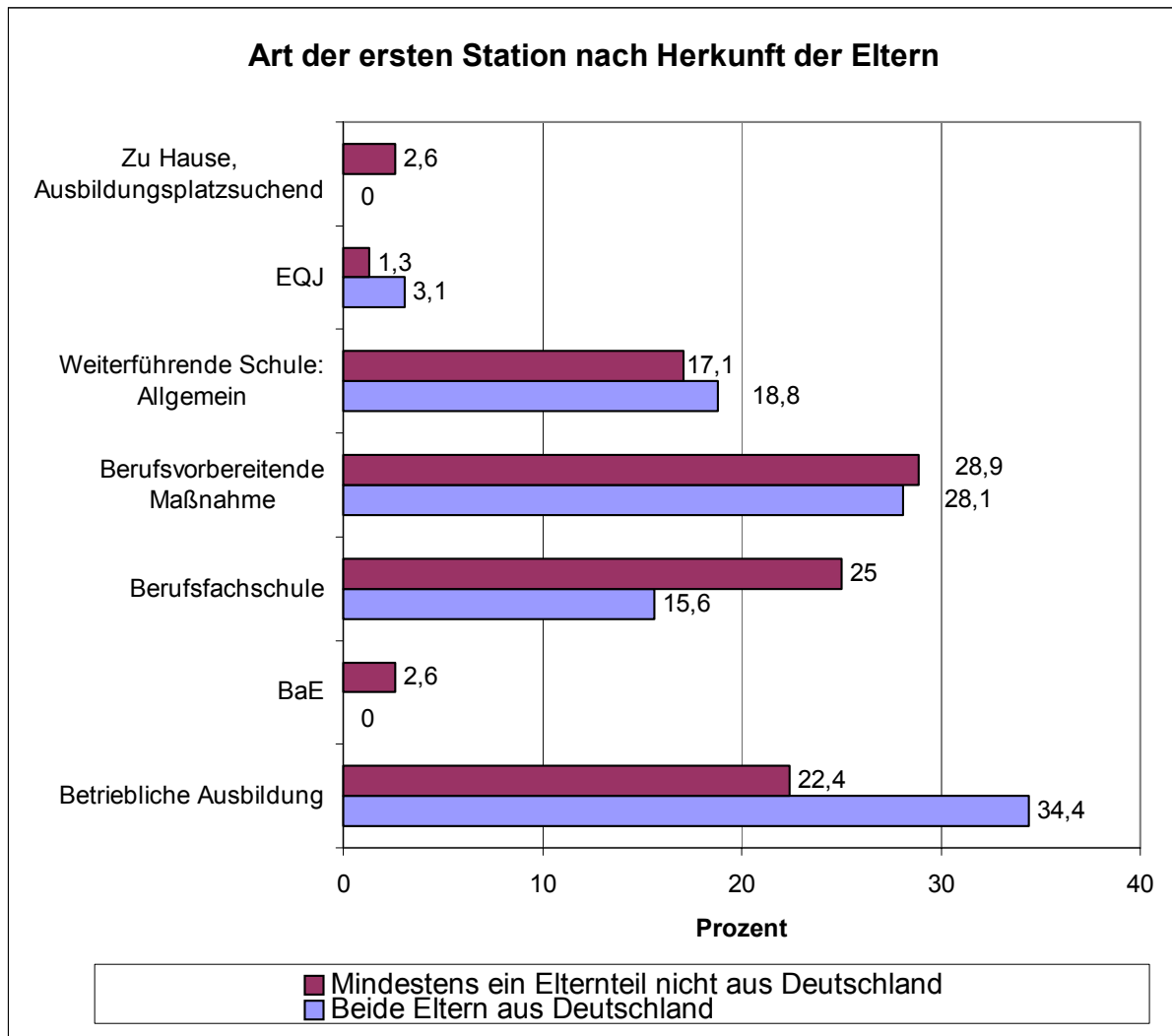
<sup>28</sup> Dies scheint durchaus eine regionale Besonderheit zu sein, denn bundesweit liegt der Anteil der Zugänge mit Hauptschulabschluss in das Schulberufssystem unter 10%. Vgl. Baethge, M. u.a., a.o.O., S. 39.

Schaubild 5: Direkte Einmündung in Abhängigkeit vom Schulabschluss



Die im bundesweiten Vergleich etwas niedrigere Einmündungsquote der Friedensschule ist auch Ergebnis der schwierigeren Ausgangssituation der Schule mit ihrem überdurchschnittlich hohen Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund, die erfahrungsgemäß mit besonders großen Schwierigkeiten beim Übergang in das Ausbildungssystem konfrontiert sind. Schaubild 6 zeigt, dass Absolventen ohne Migrationshintergrund deutlich häufiger direkt in duale Ausbildung eingemündet sind.

Schaubild 6: Direkte Einmündung in Abhängigkeit von Migrationshintergrund der Eltern



Durch den zeitlichen Abstand zwischen Erst- und Zweitbefragung war es möglich, zumindest in Ansätzen der Problematik der sog. Warteschleifen nachzugehen. Nimmt man nur die Absolventen des Jahrgangs 2005<sup>29</sup>, so zeigt sich, dass sich immerhin 35% von ihnen zwei Jahre nach Schulabschluss bereits in einer zweiten Bildungsstation befanden, 5% in der Dritten.

Tabelle 4: Zahl der Bildungsstationen und Abschlussjahrgang

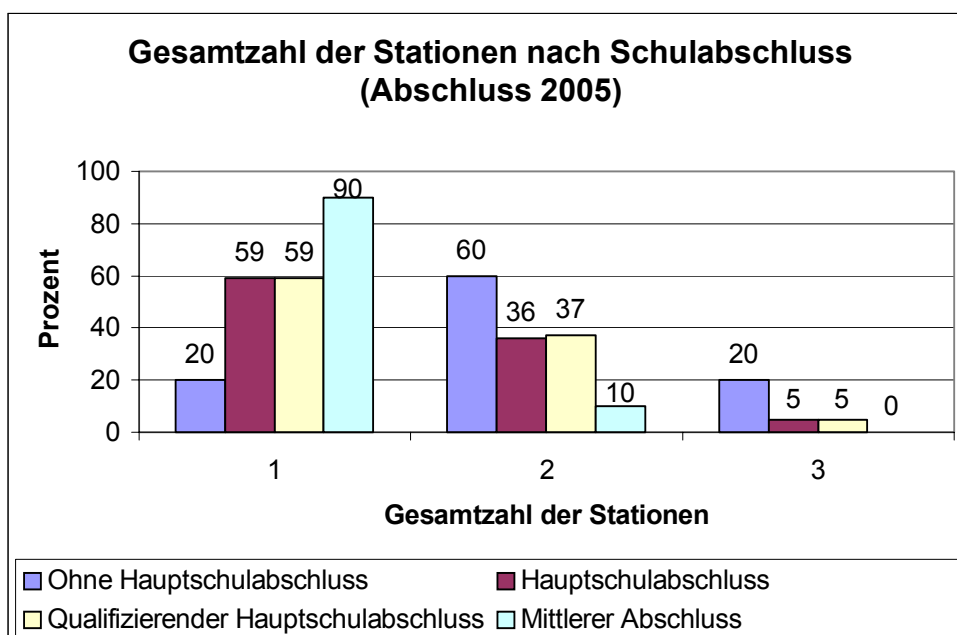
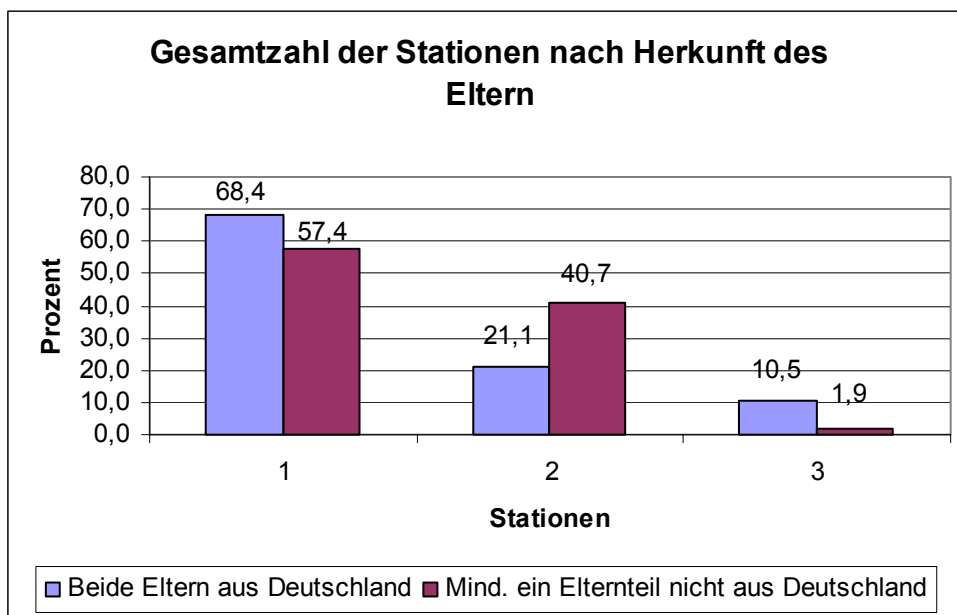
Stationen	Abschlussjahrg. 2005		Abschlussjahrg. 2006		Gesamt	
1	47	60%	29	85%	76	68%
2	27	35%	5	15%	32	29%
3	4	5%	0	0	4	3%
Gesamt	78		34		112*	

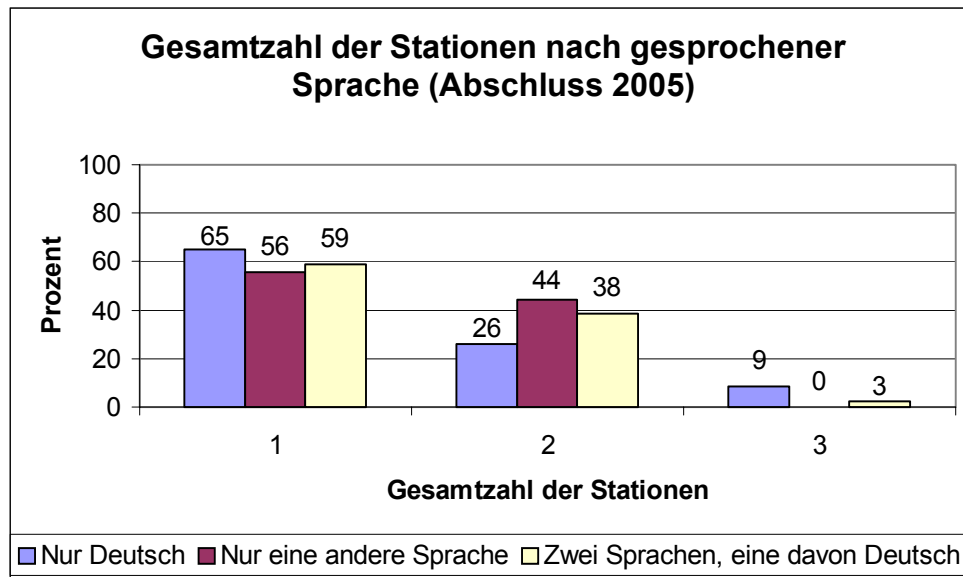
\* Ein Fall wurde nicht berücksichtigt, da noch auf der Friedensschule

<sup>29</sup> Für die Befragten, die erst 2006 die Friedensschule verlassen hatten, macht eine solche Untersuchung auf Grund des geringen zeitlichen Abstands keinen Sinn.

Die Zahl der nach Abschluss der Schule durchlaufenen Bildungsstationen kann als Indikator für Übergangsprobleme in das Ausbildungssystem interpretiert werden. So zeigen sich auch hier wieder Zusammenhänge mit der Variable „Migrationshintergrund der Eltern“ (Absolventen mit Migrationshintergrund durchlaufen häufiger 2 Bildungsstationen), mit der Sprachkompetenz der Absolventen (Absolventen, bei denen zu Hause nur eine Fremdsprache gesprochen wird, durchlaufen häufiger zwei Stationen) und der Höhe des Hauptschulabschlusses (Absolventen mit mittlerem Schulabschluss durchlaufen häufiger nur eine Station) (Schaubilder 6 bis 8). Angesichts der absolut geringen Fallzahl (27) dürfen diese Zusammenhänge aber keinesfalls überinterpretiert werden.

*Schaubilder 6 bis 8: Zahl der Bildungsstationen nach Migrationshintergrund, Schulabschluss und Sprachpraxis*





Warteschleifen sind nicht per se negativ, wenn sie genutzt werden, um schulische Defizite auszugleichen, Nachreifungsprozesse bei den Jugendlichen zu ermöglichen oder einen höheren Schulabschluss zu erlangen, und wenn sie im Anschluss tatsächlich in einen betrieblichen Ausbildungsplatz führen. Wir prüften daher, wie viele derjenigen Absolventen, die zunächst in einer berufsvorbereitenden Maßnahme unterkamen, in der zweiten Bildungsstation in einem betrieblichen Ausbildungsplatz einmündeten: Von den 33 Absolventen, die in ihrer ersten Station in eine berufsvorbereitende Maßnahme kamen, gehörten 20 zum Abschlussjahrgang 2005.<sup>30</sup> Von diesen gelangten 11 in ihrer anschließenden Station in eine berufliche Ausbildung: davon 7 in einem Betrieb, 2 in einer überbetrieblichen Einrichtung und 2 in Berufsfachschulen; 4 Absolventen besuchten im Anschluss eine weiterführende Schule, 2 schlossen eine weitere berufsvorbereitende Maßnahme an, 3 waren anderweitig verblieben (erwerbstätig, arbeitslos). Die beiden Absolventen, die zunächst ein EQJ machten, gelangten danach ebenfalls auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz.

Tabelle 5: Berufsverläufe zwischen 1. und 2. Bildungsstation

	1. Station	2. Station
Berufliche Ausbildung	57	13
Duales System	30	9
Schul. Berufsausb.	25	2
Ausbildung BaE	2	2
Berufsvorber. Maßnahme	33	2
Allgemeinbildende Schule	19	4
EQJ	2	0
Rest anderes	2	3
Gesamt	113	22

<sup>30</sup> Auch hier macht es nur Sinn, diese Frage für diesen Teil des Samples zu prüfen.

Repräsentative Untersuchungen zur Erfolgsquote der Maßnahmen im sog. Übergangssystem – im Sinne einer anschließenden Vermittlung in Berufsausbildung oder Beschäftigung – gibt es nicht. Vorhandene Untersuchungen zu einzelnen Programmen und Maßnahmegruppen des Übergangssystems zeigen, dass die Erfolgswahrscheinlichkeit eines Übergangs in reguläre Berufsausbildung oder Beschäftigung gering sind und kaum die 40%-Marke überschreiten.<sup>31</sup> Für die Mehrheit der betroffenen Jugendlichen, die in solchen Maßnahmen einmünden, ist also das Risiko des Verbleibs im Übergangssystem (Maßnahmenkarriere) oder des Abgangs in Arbeitslosigkeit sehr hoch. Misst man den Erfolg der berufsvorbereitenden Maßnahmen in unserem Sample an diesen Ergebnissen, so stellen sie sich durchaus positiv dar: über 50% Vermittlung in Ausbildung (davon allerdings 2 in geförderte Ausbildung BaE).

Bei den restlichen Berufsverläufen mit mehr als einer Station handelt es sich um Abbrüche einer beruflichen Ausbildung (5)<sup>32</sup>, Abschlüsse oder Abbrüche einer allgemeinbildenden Schulausbildung (5)<sup>33</sup> und Abgänge aus Arbeitslosigkeit (2)<sup>34</sup>.

Von den vier Befragten, die drei Bildungsstationen durchlaufen hatten, befand sich zum Befragungszeitraum einer in einer berufsvorbereitenden Maßnahme, einer besuchte eine weiterführende allgemeinbildende Schule, zwei waren erwerbstätig. Dies zeigt, dass jede weitere Station, die sich zwischen Abgang von der Schule und Ausbildungsbeginn schiebt, die Chancen auf Vermittlung in ein duales Ausbildungsverhältnis nicht erhöht.

#### **4. Ausbildungsberufe, Wunschberufe und Arbeitsmarktchancen**

Mangelnde Berufsorientierung, fehlende Kenntnis der gesamten Bandbreite der Ausbildungsberufe und eine oft unrealistische Präferenz für die sog. „weiße Kragen-Berufe“ gelten unter Experten – neben dem Mangel an Ausbildungsplätzen – als ein weiteres Problem, das die Einmündung vieler Hauptschüler in das Ausbildungssystem erschwert. Tab. 6 zeigt die von den befragten Absolventen ergriffenen Ausbildungsberufe, Tab. 7 stellt sie den lt. Berufsbildungsstatistik am häufigsten von Hauptschulabsolventen gewählten Ausbildungsberufen gegenüber.

<sup>31</sup> Vgl. Baethge, M. u.a.: a.o.O., S. 50 ff.

<sup>32</sup> Von den Ausbildungsabbrechern besuchte im Anschluss einer die Berufsfachschule, 2 Abbrecher eine allgemeinbildende weiterführende Schule und 2 Abbrecher gingen in Erwerbstätigkeit über bzw. blieben zu Hause.

<sup>33</sup> Ein Absolvent besuchte nach Abschluss der allgemeinbildenden Schule eine weitere allgemeinbildende Schule, ein Abbruch des Besuchs einer weiterführenden Schule führte in eine berufsvorbereitende Maßnahme, zwei in eine andere weiterführende allgemeinbildende Schule und einer in die Erwerbstätigkeit.

<sup>34</sup> In eine betriebliche Ausbildung und in eine weiterführende allgemeinbildende Schule.

Tabelle 6: Ausbildungsberufe der Absolventen der Friedensschule

<b>Metall-Elektroberufe</b>	<b>18</b>
Anlagenmechaniker SHK	4
Industriemechaniker	5
Elektriker	2
Fräser	1
Karosseriebauer	1
Klempner/Spengler	1
Metallarbeiter	1
Metallbaukonstruktionstechniker	1
Werkzeugmechaniker	1
<b>Bauberufe</b>	<b>6</b>
Fliesenleger	2
Bodenleger	1
Hochbau-Facharbeiter	1
Landschaftsgärtner	1
Maler/Lackierer	1
<b>Vers. Dienstleistungsberufe</b>	<b>6</b>
Hauswirtschafterin	2
Friseurin	2
Hotelfachfrau	1
Fachlagerist	1
<b>Med. Dienstleistungsberufe</b>	<b>4</b>
Zahnmedizin. Fachangestellte	2
Arzthelferin	1
Zahntechniker	1
<b>Berufe Nahrungsmittelgewerbe</b>	<b>4</b>
Bäcker	3
Metzgereifachverkäuferin	1
<b>Büroberufe</b>	<b>5</b>
Einzelhandelskauffrau	2
Groß/Außenhandelskaufmann	1
Großhandelskaufmann	1
Informatikkauffrau	1
<b>Kfz- Mech./-Mechatroniker</b>	<b>4</b>
<b>Kinderpflegerin/Erzieherin</b>	<b>14</b>
<b>Sozialbetreuerin/-pflegerin</b>	<b>11</b>
<b>Gesamt</b>	<b>72<sup>35</sup></b>

<sup>35</sup> Einschließlich der abgebrochenen Ausbildungen.

Tabelle 7 : Die zehn von Ausbildungsanfängern mit Hauptschulabschluss/mittlerem Abschluss am stärksten besetzten Ausbildungsberufe 2004  
(Anteil an allen Ausbildungsanfängern im jeweiligen Beruf)<sup>36</sup>

Mit Hauptschulabschluss		Mit Realschulabschluss	
Einzelhandelskfm./frau	30,3%	Einzelhandelskfm./frau	38,6%
Friseur/in	52,9%	Bürokfm./frau	43,6%
Kfz-Mech./-Mechatroniker/in	39,0%	Kfz-Mech./Mechatroniker/in	43,7%
Verkäufer/in	47,2%	Arzthelfer/in	64,9%
Fachverkäufer Nahrungsm.	66,6%	Industriemechaniker/in	53,4%
Koch/Köchin	39,7%	Zahnmed. Fachangestellte/r	59,7%
Maler/Lackierer/in	61,9%	Koch/Köchin	36,5%
Anlagenmechaniker/in/SHK	54,9%	Kfm./frau Bürokommunik.	43,7%
Metallbauer/in	53,5%	Industriekfm./frau	29,8%
Bäcker/in	65,7%	Friseur/in	33,3%

Bei der Interpretation der Tabelle 6 sind die Kategorien „Kinderpflegerin, Erzieherin“ und Sozialbetreuer-/pfleger(in)“ außer Acht zu lassen, da es sich um schulische Ausbildungsberufe handelt. Betrachtet man lediglich die traditionell im dualen System ausgebildeten Berufe, so entspricht das Berufswahlspektrum der Friedensschüler<sup>37</sup> sehr stark dem aus der Berufsbildungsstatistik bekannten Mustern<sup>38</sup>: eine starke Konzentration von Hauptschulabsolventen auf handwerkliche Ausbildungsberufe (Baugewerbe, Nahrungsmittelgewerbe, SHK-Handwerk, Kfz-Handwerk). Allerdings zeigt sich – entsprechend der durch Großunternehmen der Metallverarbeitung geprägten regionalen Wirtschaftsstruktur – unter den Schweinfurter Absolventen eine relativ starke Bedeutung typischer, z.T. anspruchsvoller Ausbildungsberufe der industriellen Metallverarbeitung (Industriemechaniker, Fräser, Werkzeugmechaniker), in denen auch Hauptschüler Ausbildungschancen haben. Nur wenige Absolventen schaffen den Sprung in sog. „white-collar“-Büroberufe – sieht man einmal von den typischerweise von Mädchen gewählten medizinischen Assistenzberufen (Arzthelferin, Zahnarzthelferin) ab. In den modernen, neu geschaffenen Ausbildungsberufen z.B. im Bereich Medien und Kommunikationstechnik haben Hauptschulabsolventen kaum Ausbildungschancen – eine Ausnahme: Ein Absolvent wird zum Informatikkaufmann ausgebildet, ein neuer Ausbildungsberuf, in dem ein hoher Anteil der Auszubildenden über Hoch- bzw. Fachhochschulreife verfügt.<sup>39</sup>

<sup>36</sup> Vgl. Berufsbildungsbericht 2006, S. 107 f.

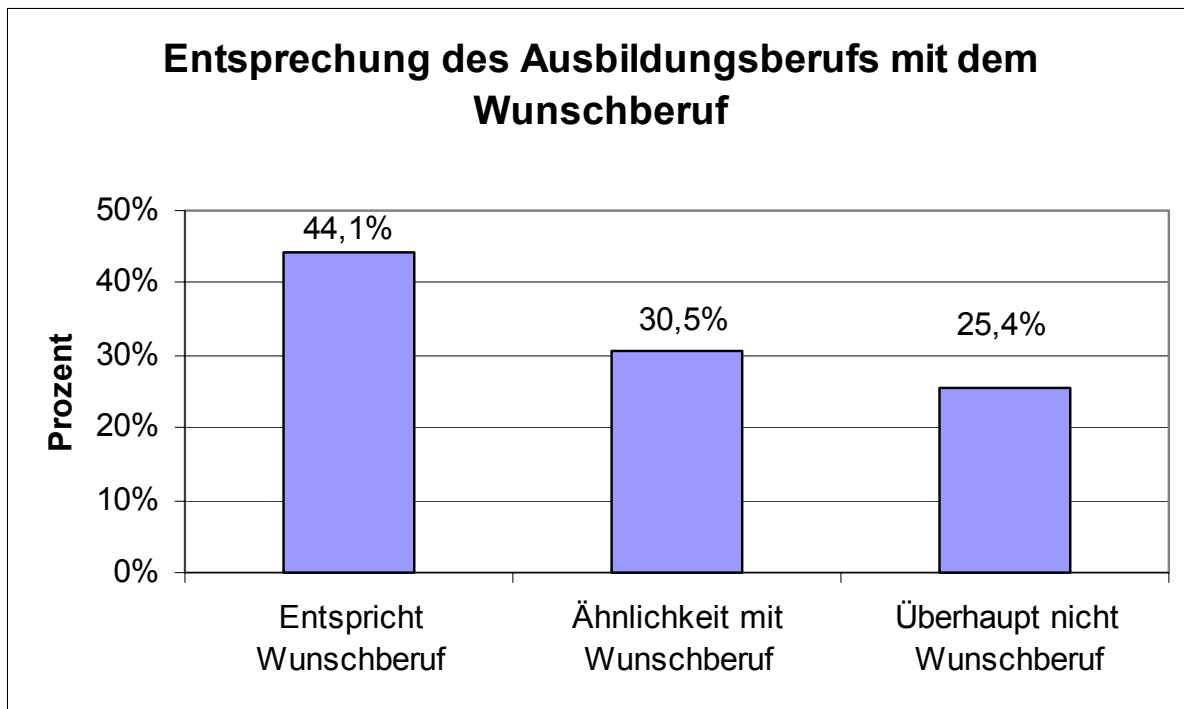
<sup>37</sup> Die Schüler wurden darüber hinaus auch nach ihrem Ausbildungsbetrieb gefragt. Die Angaben sind allerdings äußerst unvollständig, so dass eine Auswertung (z.B. nach den Wirtschaftsbereichen Handwerk, Industrie oder nach Branchen) erheblichen zusätzlichen Rechercheaufwand verursacht hätte und daher unterblieb.

<sup>38</sup> Vgl. Berufsbildungsbericht 2006, S. 105 f.

<sup>39</sup> Vgl. Berufsbildungsbericht 2006, S. 108.

Auch die Absolventen der Friedensschule zeigen die aus repräsentativen Untersuchungen von Ausbildungsplatzbewerbern bekannte hohe Berufswahlflexibilität der Jugendlichen. Immerhin für ein Viertel der befragten Absolventen, die in eine berufliche Ausbildung eingemündet sind, entspricht der Ausbildungsberuf überhaupt nicht dem Wunschberuf, für ein Drittel hat er zumindest Ähnlichkeit mit dem Wunschberuf. Es sind die Auszubildenden aus Metall-/Elektroberufen (4) und die angehenden Kinderpflegerinnen und Sozialbetreuer (7), die etwas häufiger als andere angeben, dass ihr Ausbildungsberuf nicht ihrem Wunschberuf entspricht.

Schaubild 9: Entsprechung Ausbildungsberuf mit dem Wunschberuf

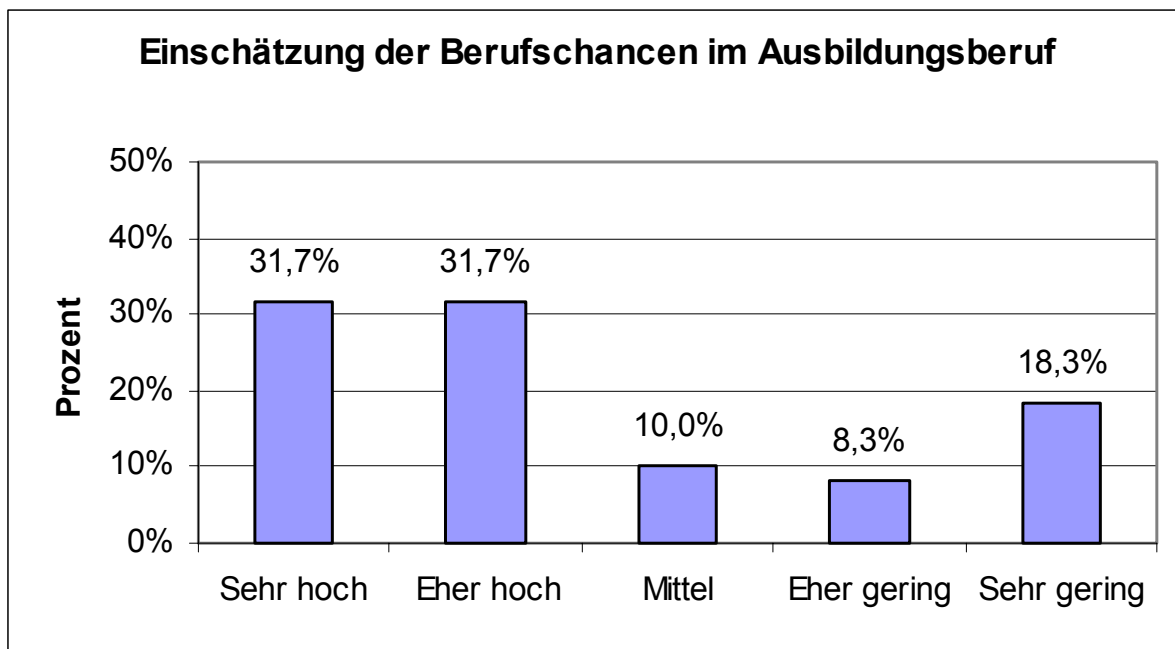


Überwiegend sind die befragten Absolventen, die derzeit eine Berufsausbildung machen, optimistisch, was die Einschätzung betrifft, auf dem regionalen Arbeitsmarkt nach Abschluss der Ausbildung auch einen Arbeitsplatz im erlernten Beruf zu finden. Diejenigen Befragten, die sich hierzu eher skeptisch äußern („sehr geringe Chancen“) kommen ausnahmslos aus den Ausbildungsberufen „Sozialpfleger/-Betreuer“ (3) und Kinderpflege/Erzieherin“ (8). Zusammen mit der Tatsache, dass es auch Absolventen dieser schulischen Berufsausbildungsgänge sind, die besonders häufig planen, nach der Ausbildung noch eine duale Ausbildung anzuschließen und die ihren Ausbildungsberuf besonders häufig nicht als Wunschberuf einstufen, weist dies noch einmal auf die zu vermutenden Funktion dieser Ausbildungsgänge als „Warteschleife“ hin.<sup>40</sup>

<sup>40</sup>

Die Landschaft der berufsschulischen Ausbildungsangebote differiert zwischen den Regionen und Bundesländern sehr stark, teils auf Grund unterschiedlicher regional gewachsener Schulstrukturen, teils aber auch, weil die Bundesländer in unterschiedlichem Umfang versuchen, angesichts der Verknappung betrieblicher Ausbildungsplätze vermehrt Kapazitäten für beruflich vollqualifizierende schulische Alternativen zu einem dualen Abschluss bereitzustellen – oft in Absehung von der tatsächlichen Aufnahmefähigkeit des regionalen Arbeitsmarktes für die entsprechenden Qualifikationen. So wurde auch in Schweinfurt eine neue Berufsfachschule für Sozialbetreuer eingerichtet. Die Absolventenbefragung zeigt, dass die Jugendlichen die-

Schaubild 10: Arbeitsmarktchancen im Ausbildungsberuf



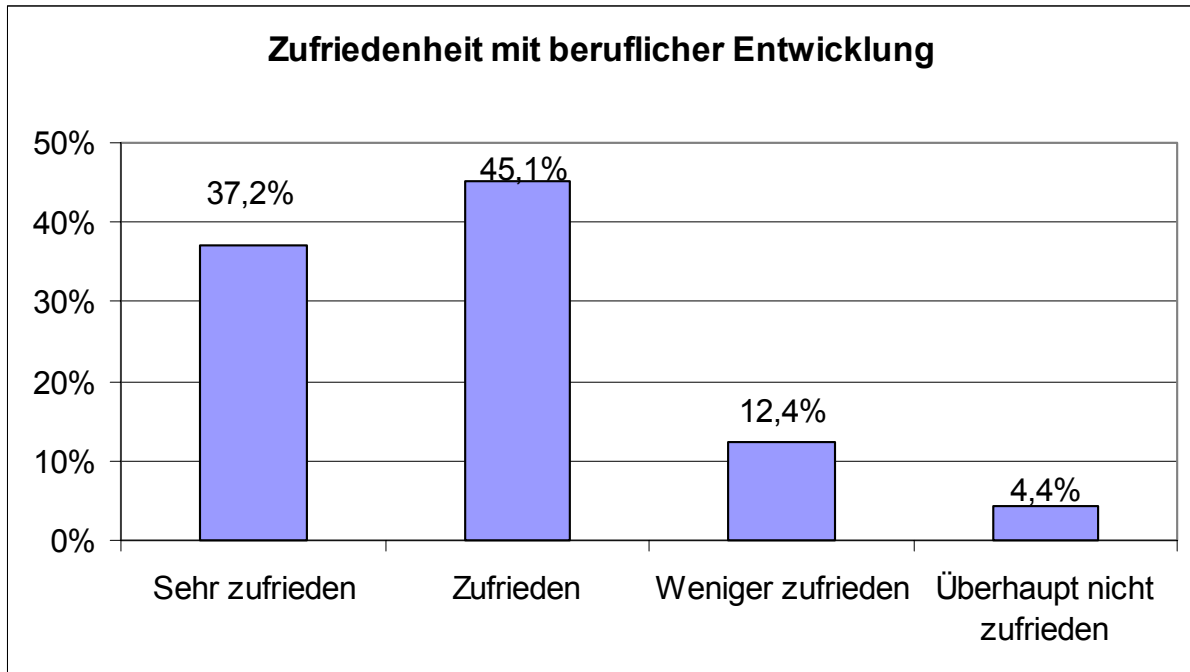
## 5. Bewertung der bisherigen beruflichen Entwicklung und Zukunftspläne

Die Verbleibserhebung bei den befragten Absolventen der Friedensschule offenbarte ein gemischtes Bild. Nur wenigen gelang der direkte Einstieg in eine duale Ausbildung, und er war für viele mit Kompromissen in Bezug auf den ursprünglichen Wunschberuf verbunden. Ein nicht unerheblicher Teil befindet sich noch in Warteschleifen und hat den Einstieg in den Ausbildungsmarkt noch nicht vollzogen. Die Antworten auf die Frage, ob man mit der bisherigen beruflichen Entwicklung rückblickend zufrieden sei, nimmt sich vor diesem Hintergrund eher erstaunlich aus: nur rd. 16%, eine Minderheit, gibt an, weniger oder überhaupt nicht zufrieden zu sein. Dies Bild differenziert sich etwas, wenn man die Befragten explizit die damaligen Wünsche und Pläne mit der Realität vergleichen lässt: verglichen mit ihren Plänen und Wünschen am Ende der Schulzeit geben 43% an, dass sich ihre beruflichen Pläne bisher voll und ganz erfüllt haben,. Das ist gegenüber der Erstbefragung in der – kurz vor Abschluss des Schuljahres – nur 30% der Schüler angaben, dass sie „gefunden haben, was sie gesucht haben“, eine deutlich positiveres Bild. Immerhin für ein Viertel der Schüler sind ihre Pläne von damals aber „eher nicht“ in Erfüllung gegangen, für 30% nur „teils/teils“. Das Auseinanderklaffen von subjektiv geäußerter Zufriedenheit und nur begrenzter Realisierung der ursprünglichen Pläne ist sicher zum einen Ausdruck eines zwischenzeitlichen Anpassungsprozesses der eigenen Erwartungen an die Realitäten des Ausbildungsstellenmarkts – Warteschleifen werden eben zunehmend als normal eingeschätzt –zum ändern auch der Versuch,

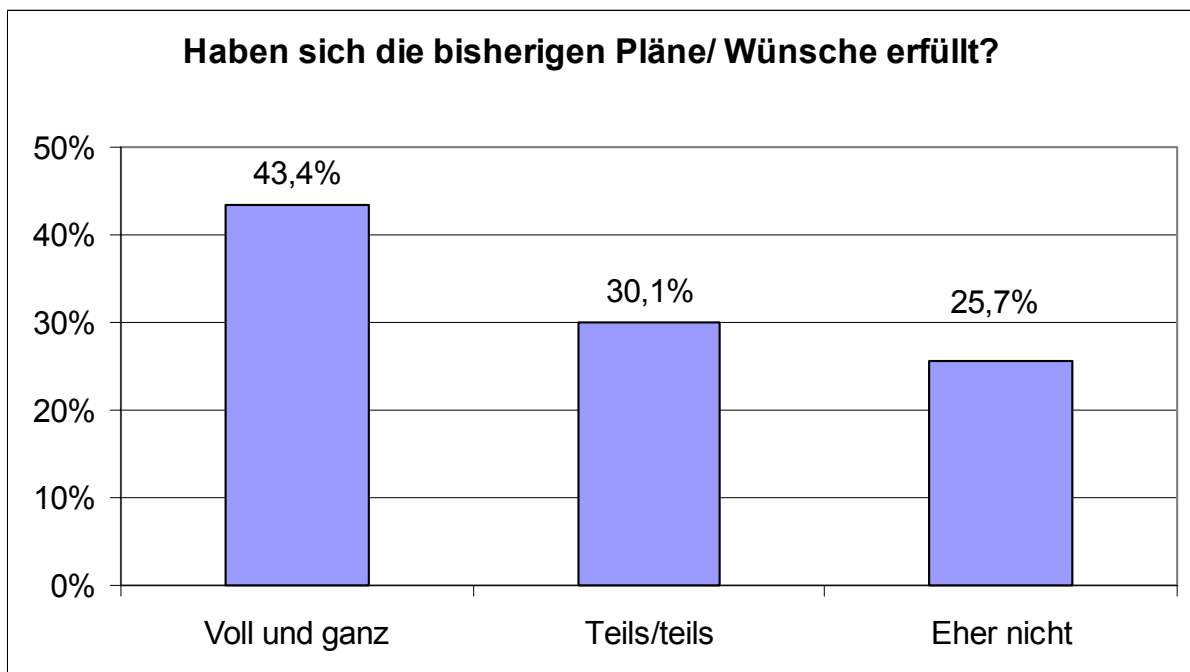
ses Angebot zwar in Anspruch nehmen, diese Ausbildungswege aber oft als perspektivlos einschätzen und ihren Wunsch nach einem dualen Ausbildungsplatz lediglich zeitlich aufschieben.

die Dissonanz zwischen eigenen Plänen und der subjektiven Fähigkeit, diese auch zu realisieren, in einem zentralen Lebensbereich etwas aufzulösen.

*Schaubild 11: Zufriedenheit mit der beruflichen Entwicklung*

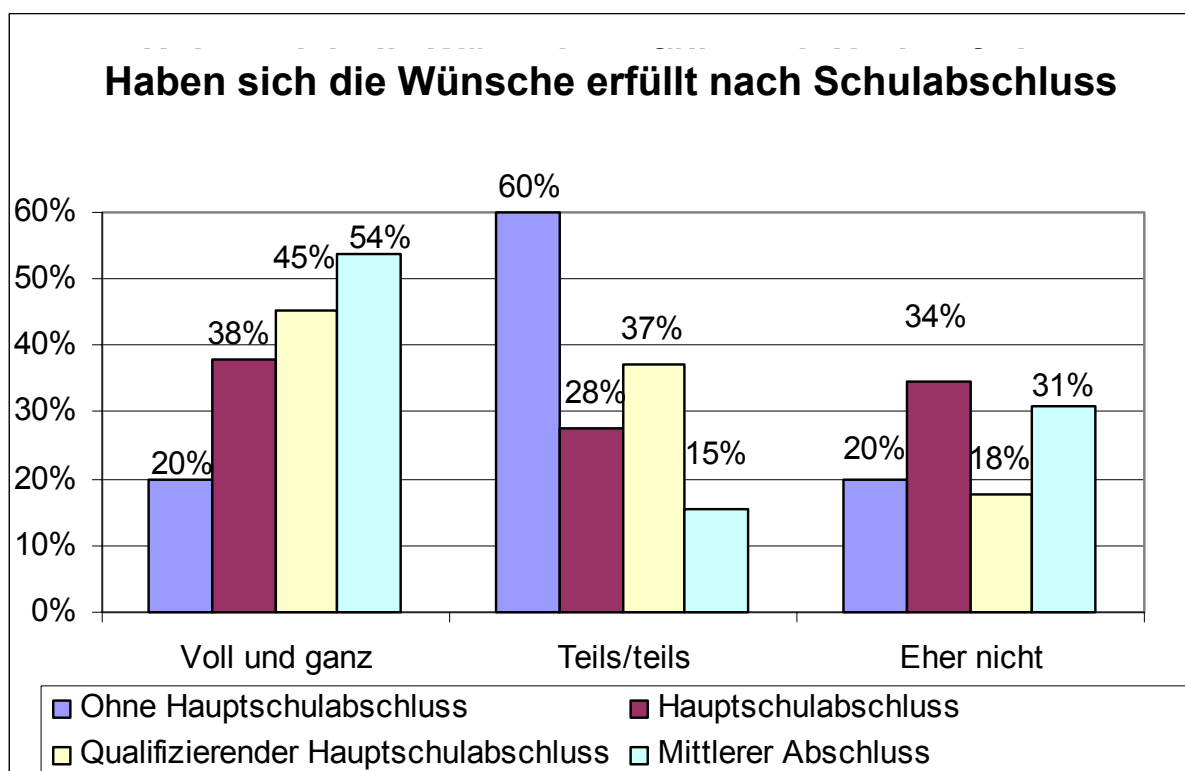
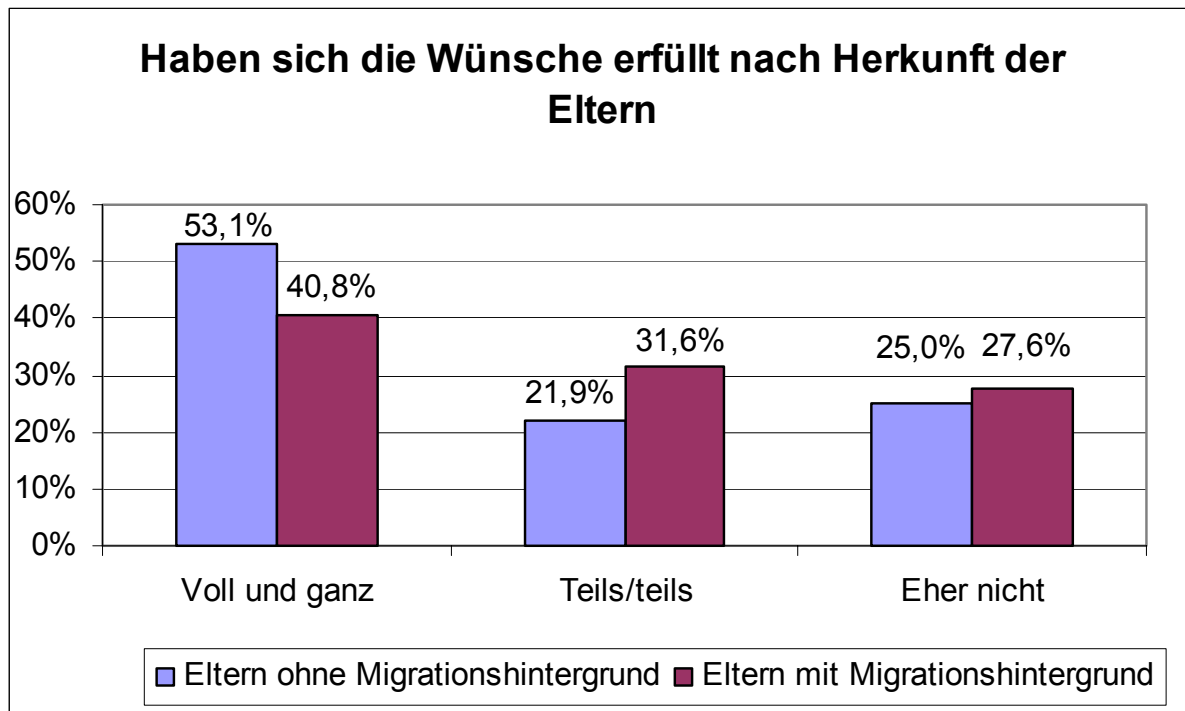


*Schaubild 12: Realisierung der beruflichen Pläne*



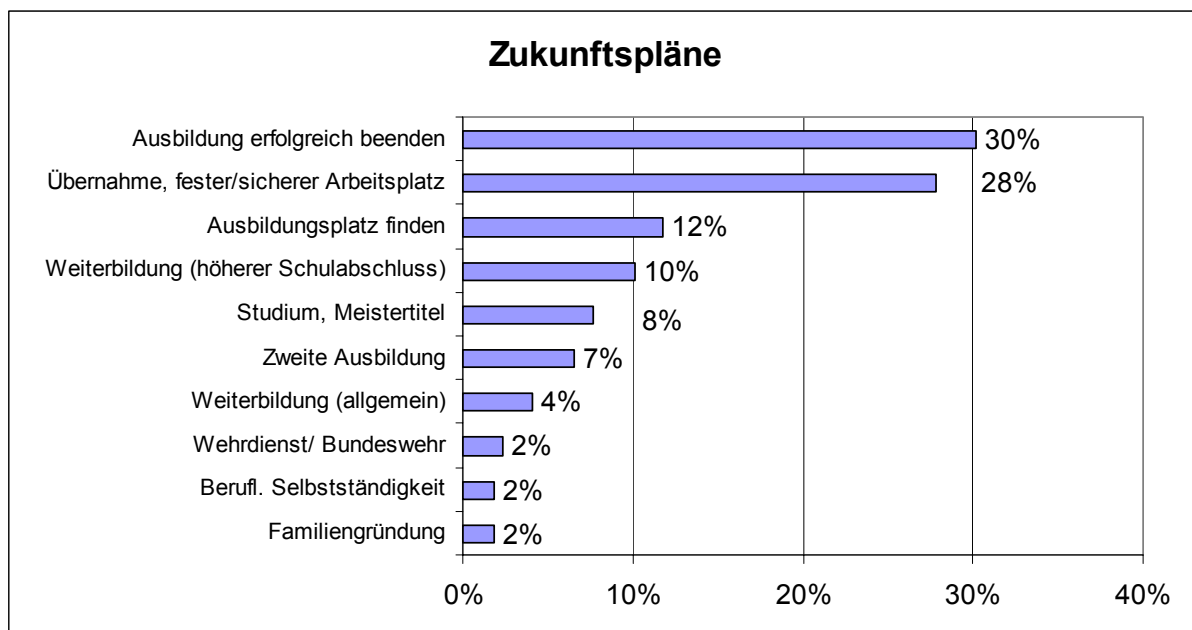
Angesichts der Selektivität der Berufsverläufe der befragten Absolventen in Abhängigkeit von der Höhe des Schulabschlusses und der Herkunft verwundert es nicht, dass Absolventen mit Migrationshintergrund etwas seltener angaben, dass ihre Pläne sich voll und ganz erfüllt haben, und dass die Zahl derer, deren Pläne voll und ganz in Erfüllung gegangen sind, mit der Höhe des schulischen Abschlusses zunimmt.

Schaubild 13 u. 14: Realisierung von Plänen nach Migrationshintergrund und Schulabschluss



Die weiteren beruflichen Zukunftswünsche der Absolventen richten sich überwiegend auf nahe Liegendes: den erfolgreichen Abschluss der begonnenen Ausbildung und die Übernahme in einen festen Arbeitsplatz. 20 Befragte nennen – zwei Jahre nach Abschluss der Hauptschule – immer noch das Finden eines Ausbildungsplatzes als beruflichen Wunsch für die nächsten fünf Jahre. Dennoch enden für nicht wenige der befragten Hauptschulabsolventen die beruflichen Wünsche und Pläne längst nicht mit Abschluss einer dualen Ausbildung und Einmündung in den Arbeitsmarkt. Häufig findet sich die Äußerung, nach Abschluss der Ausbildung eine – nicht weiter spezifizierte – „Weiterbildung“ machen zu wollen, es finden sich aber auch schon recht konkrete Weiterbildungspläne: zum Techniker, zum Meister, oder das Ziel, das Fachabitur oder Abitur zu erlangen, und anschließend – ein konkretes Fach – zu studieren.

Schaubild 15: Zukunftspläne



## 6. Zusammenfassung der Ergebnisse der Absolventenbefragung

Die Ergebnisse der Befragung von Absolventen der Friedensschule in Schweinfurt bildet für einen sehr kleinen und nicht repräsentativen Teil von Hauptschülern das Geschehen an der Schnittstelle Schule/berufliches Bildungssystem ab. Dennoch spiegeln sich auch in diesem Mikro-Ausschnitt die aus vielen Untersuchungen bekannten typischen Übergangsprobleme gerade von Hauptschülern in das berufliche Bildungssystem:

- Nur einem kleinen Teil von Hauptschulabsolventen der Friedensschule – einem Viertel – gelang die nahtlose Einmündung aus der Hauptschule in das duale Bildungssystem.
- Dabei differieren die Chancen eines direkten Übergangs deutlich entlang des Niveaus der schulischen Abschlüsse und des sozialen Merkmals Migrationshintergrund

- Ein Teil – etwa ein Drittel – der Friedensschüler mündet in das sog. Übergangssystem der berufsvorbereitenden Maßnahmen. Für etwa die Hälfte von ihnen erweisen sich solche Maßnahmen als erfolgreiche Brücke in das berufliche Ausbildungssystem.
- Die Untersuchung weist auf die hohe Bedeutung hin, die sog. Alternativangeboten zur Aufnahme einer dualen Ausbildung, also berufsschulischen, vollqualifizierenden Ausbildungsgängen oder dem Besuch weiterführender, allgemeinbildender Schulen zukommt. Die Ergebnisse lassen vermuten, dass diesen Bildungswegen für einen Teil der Schüler die Funktion einer Warteschleife oder weiteren Berufsorientierung zukommt und dass einigen der sehr häufig von Hauptschülern gewählten berufsschulischen Ausbildungsberufen in der Region keine ausreichende Arbeitsmarktnachfrage gegenübersteht (Sozialbetreuer/-pfleger; Kinderpfleger), so dass diese Absolventen in Einschätzung ihrer geringen Arbeitsmarktchancen im Anschluss noch eine duale Ausbildung planen. Auch wenn diese Schüler in der Bildungsstatistik als „versorgt“ gelten, halten viele von ihnen ihren Wunsch nach einer Ausbildung im dualen System aufrecht und werden vermutlich in einem der nächsten Vermittlungsjahre wieder als ausbildungsplatzsuchend auf dem regionalen Ausbildungsmarkt auftauchen.
- Das Berufswahlspektrum der Hauptschüler ist sehr begrenzt (handwerkliche Berufe, kaum modernen Ausbildungsberufe in Zukunftsbranchen) und auch von der regionalen Wirtschaftsstruktur geprägt.
- Die Friedensschüler offenbaren bei der Wahl ihres Ausbildungsberufs eine hohe Anpassungsbereitschaft und Flexibilität. Sie sind, was die Erfüllung ihrer beruflichen Wünsche und Pläne betrifft, mit dem bisherigen Berufsverlauf überwiegend zufrieden. Das weist darauf hin, dass „Umwege“ und Warteschleifen auf dem Weg in das Berufsbildungssystem von den Hauptschülern inzwischen als normal angesehen werden.

## Teil II

---

# **Verbleibserhebungen von Hauptschulabsolventen – ein Instrument für Schulen**

## 1. Nutzen von Verbleibsuntersuchungen

Die Aufgabenstellung der Befragung bestand nicht nur in der Erhebung empirischer Informationen über den Bildungsverlauf von Absolventen einer Hauptschule, sondern darüber hinaus sollte ein transferfähiges Erhebungsinstrument erprobt und entwickelt werden, mit dessen Hilfe Hauptschulen, die Interesse an einer Verbleibserhebung haben, eine solche Befragung in eigener Regie, d.h. ohne externe professionelle Hilfe und mit vertretbarem Aufwand selbst durchführen können. Empirische Informationen über die konkrete Ausgestaltung des gerade für viele Hauptschüler problematischen und schwierigen Übergangs Schule/Berufsausbildung können für Lehrer von Hauptschulen aus verschiedenen Gründen von hohem Interesse sein:

- zur Einschätzung des Erfolgs schulischer Maßnahmen zur Berufsorientierung und -vorbereitung und ggf. ihrer Verbesserung
- zur Information über den Verbleib von Schülern, die nach Verlassen der Schule nicht in eine berufliche Ausbildung einmünden
- zur Information über das Spektrum der von Absolventen ergriffenen Ausbildungsberufe und der aufnehmenden Ausbildungsbetriebe (zur zielgenaueren Suche nach Praktikumsstellen, für Maßnahmen zur Ausweitung des Spektrums der Berufe, auf die vorbereitet wird)
- zur Sensibilisierung und Erweiterung der Wahrnehmung der komplexen Probleme an der Schnittstelle Übergang Schule/Beruf durch das Lehrpersonal, z.B. Bewusstsein für die Problematik typischer Warteschleifen, die Problematik des „Parkens“ und typischer Ergänzungsangebote.

In aller Regel besitzen Hauptschulen und ihre Lehrkräfte keine systematisch und kontinuierlich erhobenen Informationen über den Verbleib ihrer ehemaligen Schüler. Vorliegende Informationen sind oft punktuell und eher zufällig: „Lediglich über die kleine Zahl der Schüler und Schülerinnen, die nach der 9. oder 10. Klasse direkt in eine betriebliche Ausbildung gehen, sind die Lehrer informiert. Der Werdegang der Hauptschulabgänger, die ins Berufsbildende Schulwesen wechseln, bleibt unbekannt. Nur über „Einzelfälle und „Zufallstreffer“ (Schüler, die ihre Hauptschule später noch einmal besuchen, oder über Kontakte zu den Praktika-Betrieben, in denen sich der eine Schüler oder die eine ehemalige Schülerin später wieder findet) ist es den Lehrern möglich, ein Feedback über ihre berufsorientierenden Bemühungen zu erhalten.“<sup>41</sup>

Neuerdings gehen einige Schulen dazu über, gegen Abschluss eines Schuljahres Erhebungen zum Stand der Berufsplanung ihrer Schüler – in etwa entsprechend dem Konzept der Erstbe-

41

So ein Erfahrungsbericht aus Bremer Schulen, der typisch sein dürfte, Schönbohm-Wilke, W.: Stärken und Schwächen der schulischen Berufsorientierung aus Sicht von A/W-Fachlehrern, in: Henseler, K., Schönbohm-Wilke, W.: Und nach der Schule? Beiträge zum Übergang Schule-Beruf aus Theorie und Praxis, Institut Technik und Bildung (ITB), Arbeitspapier Nr. 53, Bremen 2005, S. 28.

fragung in der Schweinfurter Friedensschule – durchzuführen<sup>42</sup>. Diese sind mit einer Verbleibserhebung, die in mindestens einjährigem Abstand nach Verlassen der Schule stattfindet, nicht vergleichbar und weniger verlässlich, da es sich hier nur um Absichtserklärungen der Schüler handelt. So zeigen die große Differenz zwischen den Planungen der Friedenschüler laut Erstbefragung und tatsächlichem Verbleib, die hohe Zahl noch unentschlossener Schüler sowie die unerwartet hohe Zahl von Schülern, die sich nach Erhalt der Zeugnisse noch entscheidet, ein weiteres Jahr auf der Hauptschule zu bleiben, in unserer Untersuchung, dass gerade in der Phase kurz vor Schulabschluss, Beginn des neuen Lehrjahres und Nachvermittlungsaktion der Arbeitsagenturen noch viele beruflichen Weichen gestellt werden und eine große Diskrepanz zwischen Plänen und ihrer Realisierung durch die Schüler besteht.<sup>43</sup>

Verbleibsuntersuchungen gewinnen nicht nur vor dem Hintergrund der nach PISA verstärkt geführten Debatte um Qualitätskontrollen und Evaluationen des Schulsystems an Bedeutung.<sup>44</sup> Die erfolgreiche Einmündung in berufliche Bildung ist ein wichtiger Aspekt der Messung der Gesamtleistung einer Schule.<sup>45</sup> Ihre Notwendigkeit steht auch im engen Zusammenhang mit der von Bildungsexperten geforderten Neuorientierung der schulischen Berufsvorbereitung von einer – derzeit dominierenden – „Abschlussorientierung“ hin zu einer verstärkten „Anschlussorientierung“, die auch den erfolgreichen Einstieg und die Bewährung in Ausbildung und Beruf in den Blick nimmt. Informationen über die Anschlusswege und den beruflichen Verbleib ihrer Schüler sind in diesem Verständnis von Berufsvorbereitung – als Hinführung zur eigenverantwortlichen, selbständigen und flexiblen Gestaltung der eigenen Berufsbiographie – essentielle Voraussetzung für jede ernsthafte Berufsorientierung an den Schulen.<sup>46</sup>

<sup>42</sup> So das im Rahmen des Förderschwerpunkts „Lernende Region“ in der Region Ostwestfalen-Lippe entwickelte System zur Online-Erfassung von Abgangsschülerinnen und -schülern in Lippe. Vgl. Berufsbildungsbericht Kreis Lippe 2005.

<sup>43</sup> Das heißt nicht, dass solche Befragungen von Schulabgängern nicht wertvolle Informationen liefern können. So nennt der Erfahrungsbericht zum Online-Erfassungssystem im OWL folgenden konkreten Nutzen: Optimierung der Anmeldungen für weiterführende Bildungsgänge; Ermittlung der Abgänger, die berufsschulpflichtig sind und sich nicht in einem anderen Bildungsgang befinden; Gewinnung von Informationen zur Berufsorientierung, den Aktivitäten und beruflichen Interessen der Schulabgänger. Vgl. Berufsbildungsbericht Kreis Lippe 2005.

<sup>44</sup> So erhielt im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „Hauptschulpreis 2007“ eine Förderschule u.a. deshalb einen Preis, weil sie den Verbleib der Schüler(innen) detailliert verfolgt, sogar bis zum Abschluss der beruflichen Ausbildung.

<sup>45</sup> So die jüngst vom Vorstandsmitglied der Bundesanstalt für Arbeit in einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung erhobene Forderung, Schulen daran zu messen, wie viele Schüler jedes Jahr eine Lehrstelle finden, und evtl. – analog zum Strafgeld der Bundesanstalt für jeden Arbeitslosen, der in das Arbeitslosengeld II übergeht – finanziell zu belohnen. Vgl. Süddeutsche Zeitung vom 1.8.2007.

<sup>46</sup> Vgl. Lumpe, A.: Gestaltungswille, Selbständigkeit und Eigeninitiative als wichtige Zielperspektive schulischer Berufsorientierung, in: Schudy, J.(Hrsg.):Berufsorientierung in der Schule. Grundlagen und Praxisbeispiele, Bad Heilbrunn 2002, S. 107.

## 2. Datenbedarf und Fragebogenmodule einer Verbleibserhebung von Hauptschulabsolventen

Eine eigenständige Erhebung von Informationen zum Verbleib ehemaliger Schüler stellt für die durchführende Hauptschule immer einen zusätzlichen Aufwand dar, der neben dem „Alltagsgeschäft“ zu leisten ist<sup>47</sup>. Schon von daher – und auch vor dem Hintergrund der einfachen Handhabbarkeit und Auswertbarkeit der erhobenen Daten – empfiehlt es sich, die Auswahl der erhobenen Informationen auf das zu beschränken, was für das Ziel einer Absolventenbefragung – Anhaltspunkte zur Erfolgskontrolle und einer Verbesserung und zielgenauere Ausrichtung der Berufswahl unterstützenden Angebote der Schule zu liefern – unbedingt erforderlich und leicht standardisiert abzufragen ist. Im folgenden sollen – sortiert nach Themenbereichen – die Daten vorgestellt werden, die auf Grund der Erfahrungen mit der vorliegenden Erhebung u.E. diese Kriterien erfüllen. Die einzelnen Themenbereiche bilden gleichzeitig die Module eines solchen Modell-Erhebungsinstruments, aus denen sich Schulen – in Abhängigkeit von ihrer spezifischen Schülerklientel und regionalen Rahmenbedingungen – einen bedarfsgerechten Fragebogen zusammensetzen können. Im Anhang wird die Kurzversion eines solchen Erhebungsbogens vorgestellt.

### 2.1 Modul 1: Sozialdemographische Daten

Sozialdemographische Daten sind wichtig, um besondere Übergangsprobleme spezifischer Schülergruppen zu erkennen und die berufsvorbereitenden Unterstützungsangebote der Schule zielgenauer auf einzelne Problemgruppen ausrichten zu können. Sollte die Erhebung als Längsschnitt Erhebung geplant sein, d.h. die Absolventengruppe zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal befragt werden, kann auf die Erfassung dieser soziodemographischen Daten in der Wiederholbefragung natürlich verzichtet werden<sup>48</sup>. Zum Grunddatenbestand zählen:

- **Geschlecht** (z.B. geschlechtsspezifisches Berufswahlverhalten – Erweiterung des Berufswahlspektrums von Mädchen durch gezielte Praktika in Männerberufen)
- **Alter** (Geburtsjahrgang)
- **Abgangsjahrgang**
- **Abgangsklasse** (Überprüfung bestimmter, klassenspezifischer pädagogischer Konzepte wie z.B. die Einrichtung von Praxisklassen)
- Höhe des Schulabschlusses bei Verlassen der Schule
- Erwerb eines höheren Schulabschlusses nach Verlassen der Schule

<sup>47</sup> So musste auch für die Beteiligung an der Standard .Online-Erhebung zur Erfassung von Schulabgängern in OWL – trotz externer Begleitung und Unterstützung bei der Durchführung – intensiv unter den regionalen Schulen geworben und der Aufwand für alle Beteiligten schrittweise reduziert werden.

<sup>48</sup> Allerdings bietet es sich an, zu Kontrollzwecken – Übereinstimmung der Adressliste mit der Fragebogennummer – demographische Daten wie Geschlecht, Geburtsjahrgang und Abschlussklasse noch einmal zu erheben.

- Migrationshintergrund des Schülers (diese Frage kann ausdifferenziert werden, indem auch die ethnische Herkunft erfragt wird. Dies macht dann Sinn, wenn die Schülerklientel durch die Dominanz einer bestimmten ethnischen Gruppe gekennzeichnet ist, für die sich ggf. besondere Maßnahmen anbieten, Beispiel: die Friedensschule hat einen hohen Anteil von Schülern mit Migrationshintergrund, darunter besonders viele Schüler aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion)
- Sprachkompetenz (Ausbau von Maßnahmen der Schule zur Verbesserung der Sprachkompetenz)

### Modul 1: Sozialdemographische Daten

Geschlecht

- weiblich  
 männlich

Geburtsjahrgang . . . . .

In welchem Jahr haben Sie die Schule verlassen? . . . . .

Meine Klasse . . . . .

Mit welchem Abschluss haben Sie 200... die Schule verlassen?

- ohne Hauptschulabschluss  
 mit Hauptschulabschluss  
 mit qualifizierendem Hauptschulabschluss  
 mit mittlerem Abschluss

Haben Sie, nachdem Sie die Schule verlassen haben, irgendwo anders noch einen höheren Schulabschluss erworben/den Hauptschulabschluss nachgeholt?

- ja  
 nein

Falls ja: Welchen Abschluss?

- Hauptschulabschluss nachgeholt  
 mittleren Schulabschluss/mittlere Reife/Realschulabschluss (= Klassen 10 der HS)  
 Fachhochschulreife  
 Allg. Hochschulreife

Herkunft der Eltern

- beide Eltern sind in Deutschland geboren  
 beide Eltern sind im Ausland geboren  
 ein Elternteil im Ausland und ein Elternteil in Deutschland geboren

**Mein Geburtsland**

- Deutschland  
 anderes Land: . . . . .

Normalerweise sprechen wir zu Hause

- nur deutsch  
 nur eine andere Sprache  
 2 Sprachen, eine davon deutsch  
 2 Sprachen, keine davon deutsch

## 2.2 Modul 2: Einmündung nach der Schule und gegenwärtiger Verbleib

Bei diesem Modul handelt es sich quasi um das Herzstück der Verbleibsbefragung, bei dem es darum geht, den direkten Verbleib nach Verlassen der Schule und den Aufenthalt der Absolventen zum Befragungszeitpunkt in den verschiedenen Formen beruflicher Ausbildung,

des Übergangssystems, des schulischen Bildungssystems oder des sog. Alternativen Verbleibs zu identifizieren. Daher setzt dieses Modul beim Befragenden auch Vorkenntnisse des Systems der beruflichen Bildung, der verschiedenen ergänzenden Maßnahmeangebote und ihrer regionalen Ausprägungen voraus<sup>49</sup>. Die abzufragenden Verbleibsmöglichkeiten sind:

- In **beruflicher Ausbildung**.

Hier sind drei Varianten zu unterscheiden:

- ein betrieblicher Ausbildungsplatz im dualen System
- ein Ausbildungsplatz in einer außerbetrieblichen Einrichtung
- eine schulische Berufsausbildung (Berufsfachschule) in einem vollqualifizierendem berufsschulischen Ausbildungsgang mit anerkanntem beruflichen Ausbildungsabschluss

Die Entscheidung, ob zwischen „normalem“ betrieblichen Ausbildungsplatz und Ausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung unterschieden werden soll, ist optional. Die Einmündung in einen genuin betrieblichen Ausbildungsplatz wäre quasi das „härtere“ Erfolgskriterium.

- in **Ausbildungs- oder berufsvorbereitender Maßnahme**

Unter diese Kategorie fallen:

- Berufsgrundbildungsjahr
- Berufsvorbereitungsjahr
- Besuch einer einjährigen Berufsfachschule
- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB) der Bundesagentur für Arbeit

Auch hier ist die Entscheidung, ob die verschiedenen Varianten des berufsvorbereitenden Übergangssystems abgefragt oder diese Kategorie summarisch erhoben wird optional. Eine differenzierte Erfassung kompliziert nach unserer Erfahrung den Erhebungsbogen nicht wesentlich, entsprechende Informationen darüber, in welchen Maßnahmen die Absolventen am häufigsten einmünden, könnten dann nützlich sein, wenn auch das Thema Übergangsmaßnahmen im Rahmen der schulischen Berufsvorbereitung thematisiert werden soll.

- in **Einstiegsqualifizierung (EQJ)**: das EQJ ist streng genommen auch eine Form der Berufsvorbereitung. Da das EQJ aber einige Besonderheiten aufweist (höhere Vermittlungsquote in anschließende Ausbildung, höheres schulisches Vorbildungsniveau der Teilnehmer)<sup>50</sup> sollte es gesondert aufgeführt werden.
- Besuch einer **weiterführenden allgemeinbildenden Schule** (FOS, Wirtschaftsschulen)
- **alternativer Verbleib**: Wehrdienst/-Zivildienst, arbeitslos, erwerbstätig, zu hause
- Bezeichnung des betrieblichen **Ausbildungsberufs** lt. Ausbildungsvertrag bzw. des anerkannten Abschlussberufs auf der Berufsfachschule (Berufswahlspektrum der Absolven-

<sup>49</sup> Zur Erläuterung der einzelnen Ausbildungsvarianten vgl. der Interviewerleitfaden im Anhang.

<sup>50</sup> Vgl. Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH (GIB), Begleitforschung des Sonderprogramms des Bundes zur Einstiegsqualifizierung Jugendlicher, EQJ-Programm, i.A. BMAS, 3. Zwischenbericht, Berlin, April 2006.

ten): diese Frage muss offen gestellt werden und ist nachträglich nach Berufsgruppen zu vercoden.

- Name des **Ausbildungsbetriebs**. Diese Information ist datenschutzrechtlich nicht unbedenklich. Für die Schule wären aber Informationen, welche Unternehmen „ihre“ Absolventen aufnehmen, z.B. für den Aufbau eines Netzwerks mit regionalen Betrieben und Kammern und zur gezielten Ansprache von Praktikumsbetrieben, sicher sinnvoll.<sup>51</sup>

## Modul 2: Einmündung nach der Schule und gegenwärtiger Verbleib

Bitte sagen Sie mir nun, was Sie direkt nach verlassen der Schule gemacht haben und was sie gegenwärtig machen.

Tätigkeit	nach Schule	gegenwärtig
Duale berufl. Ausbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In Betrieb	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In überbetrieblicher Einrichtung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulische berufl. Ausbildung in Berufsfachschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausbildungs- und berufsvorbereitende Maßnahme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufsgrundbildungsjahr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufsvorbereitungsjahr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besuch einer einjährigen Berufsfachschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiterführende allgemeinbildende Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einstiegsqualifizierung für Jugendliche (EQJ)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwerbstätigkeit/Jobben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wehrdienst/Zivildienst/FSJ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weder noch: zu Hause geblieben, arbeitslos gemeldet, nichts Konkretes gemacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Im Falle einer betrieblichen, außerbetrieblichen und schulischen beruflichen Ausbildung:

Wie lautet der Name des Ausbildungsberufes? (Bezeichnung lt. Ausbildungsvertrag/berufsfachsch. Abschluss)

.....

In welchem Betrieb/welcher Einrichtung findet/fand diese Ausbildung statt?

.....

### 2.3 Modul 3: Abbrüche von Bildungswegen

Abbrüche von Bildungswegen sind ein Indikator für nicht erfüllte Erwartungen an den Ausbildungsberuf oder den Ausbildungsbetrieb oder für Überforderung durch die gewählte Ausbildung. Informationen über die Häufigkeit und Struktur von Abbrüchen (z.B. Schwerpunkte

<sup>51</sup>

Nach den Erfahrungen unserer Befragung sind die Angaben der Schüler zum Ausbildungsbetrieb allerdings oft sehr unvollständig und machen aufwendige Nachrecherchen erforderlich. Insofern muss die Auswertung und Aufnahme dieser Frage auch unter Aufwandsaspekten abgewogen werden.

bei bestimmten Berufen) stellen insofern eine wichtige Information für die Berufswahlvorbereitung durch die Schulen (Ausweitung von Betriebspraktika, Verbesserung der Berufsberatung) dar. Daher wären auch Informationen über das Abbruchgeschehen und die Gründe für Ausbildungsabbrüche ein möglicher – sicher aber optionaler – Gegenstand einer Verbleibserhebung durch die Schule. Ein Modul zu diesem Themenfeld sollte daher Informationen enthalten zu:

- Art des Abbruchs (Abbruch einer betrieblichen Ausbildung, einer berufsschulischen Ausbildung, des Besuchs einer weiterführenden Schule)
- Gründe für den Abbruch

### **Modul 3: Abbrüche von Bildungswegen**

Haben Sie schon einmal eine duale oder schulische berufliche Ausbildung abgebrochen?

- ja, duale berufliche Ausbildung abgebrochen
- ja, schulische berufliche Ausbildung abgebrochen
- nein

Was waren die Gründe für den Abbruch der dualen beruflichen Ausbildung?

- hatte einen besseren Ausbildungsplatz in Aussicht
- Ausbildungsberuf war nicht das richtige für mich
- Ausbildung war zu schwierig/Prüfung nicht bestanden
- Probleme am Ausbildungsplatz mit Ausbildern/Lehrern/Kollegen
- persönliche, finanzielle oder gesundheitliche Gründe
- Sonstiges:.....
- k.A.

Was waren die Gründe für den Abbruch der schulischen beruflichen Ausbildung?

- hatte eine andere Ausbildungsmöglichkeit z.B. eine Lehrstelle in Aussicht
- hatte eine Arbeitsstelle in Aussicht
- Schule war zu schwierig/Prüfung nicht bestanden
- Probleme mit Lehrern/Mitschülern
- Ausbildungsberuf war nichts für mich
- persönliche finanzielle oder gesundheitliche Gründe
- Sonstiges:.....
- k.A.

## 2.4 Modul 4: Berufsverläufe nach Abschluss der Schule

Eine Rekonstruktion der Bildungsverläufe, die die Absolventen bis hin zur gegenwärtigen Bildungsstation geführt haben, macht nur Sinn, wenn der zeitliche Abstand zwischen Befragungszeitraum und dem Abgang von der Hauptschule ausreichend lang ist. Selbst dann ist die Zahl derjenigen Absolventen, die bereits mehrere Stationen hintereinander absolviert haben, wie unser Sample zeigt, eher gering<sup>52</sup>. Auf der anderen Seite ist nur auf diesem Wege das Problem der sog. Maßnahmekarrieren und eine Überprüfung der Effekte des sog. Übergangssystems und die Identifikation der davon betroffenen Gruppen von Absolventen möglich. Die Rekonstruktion der Berufsverläufe ist weniger von der Erfassung, als von der Auswertung hergesehen aufwendig. Zur Erhebung von Bildungsverläufen hat sich in unserer Untersuchung folgendes Schema bewährt, wobei die Erfassung der Zeitdauer der einzelnen Stationen nur der Plausibilitätskontrolle der Angaben dient. Es bietet sich an, sich bei einer zeitnahen Erhebung ein Jahr nach Schulabschluss auf das Modul „gegenwärtiger Verbleib“ zu beschränken und das Modul „Bildungsverläufe“ nur bei einer zweiten Befragungswelle zu ergänzen.

### Modul 4: Berufsverläufe nach Abschluss der Schule

Erläuterungstext

Im Folgenden möchte ich gerne mit Ihnen über Ihre bisherigen Erfahrungen mit Ausbildung und Beruf reden. Ich möchte mit Ihnen gerne **Station für Station durchgehen**, was Sie, nachdem Sie die Schule verlassen haben, gemacht haben, also Ausbildung, Schule, Berufstätigkeit, Zeiten der Arbeitslosigkeit, Wehrdienst usw. Wir möchten dabei auch Tätigkeiten/Stationen erfassen, die nur **kurze** (d.h. nur Stationen, die länger als 3 Monate gedauert haben) Zeit gedauert haben, um ein vollständiges Bild ihres bisherigen Ausbildungs- und Berufsverlaufs zu gewinnen.

Bitte überlegen sie kurz: wie viele solcher Stationen Sie seit dem Verlassen der Schule durchlaufen haben?

.....

Bitte sagen Sie mir nun, was Sie bei der *xten* Station gemacht haben.

Tätigkeit	Station				
	1	2	3	4	5
Duale berufl. Ausbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulische berufl. Ausbildung in Berufsfachschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausbildungs- und berufsvorbereitende Maßnahme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiterführende allgemeinbildende Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einstiegsqualifizierung für Jugendliche (EQJ)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weder noch: zu Hause, arbeitslos, Wehrdienst, Jobben, nichts Konkretes gemacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Von wann bis wann dauerten die jeweiligen Stationen?

	Mon./Jahr	Mon./Jahr
Station 1	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> / <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> / <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Station 2	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> / <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> / <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Station 3	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> / <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> / <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Station 4	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> / <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> / <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
Station 5	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> / <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> / <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

<sup>52</sup>

Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass unser Sample zwei Abgangsjahrgänge umfasste, von denen einer erst ein Jahr nach dem Schulabschluss lag.

## 2.5 Modul 5 : Einschätzungsfragen und Zukunftsplanungen

Die Verwendung dieses Moduls geht über eine bloße Verbleiberfassung hinaus und hängt von den Erkenntnisinteressen der Schule ab. So kann es von besonderem Interesse sein, ein Feedback über die Nutzung und den Nutzen besonderer Angebote zu erhalten, die die Schule zur Berufsorientierung ihrer Schüler macht wie z.B. Praktika, Berufswahlpass, Kompetenzfeststellung etc. Die Erfassung von Zukunftsplänen gibt einen Einblick in weitere Bildungsplanungen der Absolventen und ermöglicht es, die Zahl derjenigen Absolventen abzuschätzen, die – nach Abschluss einer ersten Bildungsstufe – demnächst nach einem Ausbildungsplatz suchen werden. Sie gibt außerdem indirekt Auskunft über verdeckte Warteschleifen. Aus Gründen der unkomplizierten Auswertung sollten auch die Einschätzungsfragen stets mit Antwortvorgaben versehen sein. Wobei es sich empfiehlt, eine offene Antwortkategorie „sonstiges“ zu belassen, deren Antworten im nach hinein zu Kategorien zusammengefasst werden. Das folgende Modul enthält Fragenvorschläge zu den Themen:

- Nutzung von schulischen Angeboten zur Berufsorientierung
- Zukunftsplanungen der Absolventen
- Allgemeine Zufriedenheit mit dem bisherigen Berufsverlauf

### Modul 5 : Einschätzungsfragen und Zukunftsplanungen

Diese Maßnahmen haben mir bei der Berufswahl geholfen:  
(Mehrfachnennungen möglich)

- Der AWT/Arbeitslehreunterricht in der Schule
- Bewerbungstraining in der Schule
- das Berufsvorbereitungszertifikat der Schule
- Praktikum
- Betriebserkundungen
- Besuch von Informationsveranstaltungen (Ufra-Messe, Berufsinfo-Abend, Ausbildungsbörse u. a.)
- Beratungsangebot der Agentur für Arbeit (BIZ, Beratungsgespräche, online-Angebot u. a.)
- anderes: .....

Wenn Sie sich an Ihre Pläne und Wünsche erinnern, die Sie hatten, als Sie die Friedensschule verlassen haben, würden sie dann sagen:

- meine Pläne und Wünsche haben sich voll und ganz erfüllt
- meine Pläne und Wünsche haben sich teilweise erfüllt
- meine Pläne und Wünsche haben sich eher nicht erfüllt
- k.A.

Wie zufrieden sind Sie rückblickend mit Ihrer bisherigen beruflichen Entwicklung?

- sehr zufrieden
- zufrieden
- weniger zufrieden
- überhaupt nicht zufrieden
- k.A.

Welche Pläne haben sie nach Abschluss ihrer jetzigen Tätigkeit?

- Arbeitsplatz im Ausbildungsberuf finden
- Besuch einer weiterführenden allgemeinbildenden Schule
- Ausbildungsplatz finden
- Weitere Ausbildung
- Wehrdienst
- Sonstiges: .....

### 3. Leitfaden: Organisation, Vorgehensweise, Auswertung und Gewährleistung des Datenschutzes bei einer Verbleibsuntersuchung durch Schulen

**Telefonische Befragung:** Eine Durchführung in Form einer telefonischen Befragung bietet sich nicht nur aus Kostengründen an sondern auch, weil i.d.R. davon ausgegangen werden kann, dass Jugendliche während der Ausbildung noch im Elternhaus wohnen, das Adressmaterial der Schule also noch genutzt werden kann und einigermaßen aktuell ist. In unserer Befragung waren 19% der Jugendliche aus den beiden Absolventenjahrgängen unter ihrer alten Adresse nicht mehr erreichbar. Diese recht hohe Quote spricht dafür, dass bei dieser Vorgehensweise der zeitliche Abstand zwischen Schulabschluss und Durchführung der Erhebung nicht zu groß sein darf und mit 2 Jahren maximal ausgeschöpft ist<sup>53</sup>.

Zur Erhöhung der **Antwortbereitschaft** ist dringend zu empfehlen, die Telefonbefragung durch einen Brief der Schule an die ehemaligen Absolventen vorzubereiten, der Schüler und Eltern anspricht und der relativ kurzfristig vor Beginn der Interviews versandt wird<sup>54</sup>. Ein solcher Brief sollte Informationen darüber enthalten: durch wen und in welchem Auftrag die Befragung durchgeführt wird, welche Ziele die Befragung verfolgt und welchen „Nutzen“ die Absolventen aus einer Beantwortung der Fragen ziehen können. Darüber hinaus sollte er auf die Gewährleistung der Anonymität der Ergebnisse hinweisen. Als zusätzlicher Anreiz kann erwogen werden, den Befragten eine Rückmeldung über die Ergebnisse der Erhebung – in Form einer von der Schule verschickten Kurzzusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse – anzubieten.

**Einhaltung des Datenschutzes:** Basis der Telefonbefragung ist eine durchnummerierte Liste mit Namen und Telefonnummern der Absolventen des zu befragenden Abschlussjahrgangs. Eine solche Liste ist ohne Schwierigkeiten aus den Stammdaten der Schulverwaltung zu generieren. Der Interviewer trägt nach Ausfüllen des Fragebogens die Nummer als Fragebogennummer auf dem Fragebogen ein. Eine solche Fragebogennummer ermöglicht es, im Fall einer geplanten zweiten Befragungswelle die Ergebnisse der Erstbefragung der Zweitbefragung personell zu zuordnen. Nach Durchführung der Telefonbefragung wird die Adressenliste an die Schule zurückgegeben. Auf diesem Wege sind während der Auswertung keinerlei Rückschlüsse auf die Identität der befragten Person mehr möglich.

Bei einer Telefonbefragung empfiehlt es sich, mit einem hoch standardisierten Befragungsinstrument zu arbeiten, d.h. **weitgehend geschlossene Antwortvorgaben** zu verwenden. Dies reduziert den Auswertungsaufwand, da offene Fragen nachträglich vercodet werden müssen. Die Formulierung geschlossener Antwortvorgaben<sup>55</sup> erfordert eine detaillierte vorherige Ü-

<sup>53</sup> Dies gilt nicht, wenn die Schule durch andere Maßnahmen – z.B. regelmäßige Ehemaligentreffen – den Kontakt zu vormaligen Schülern aufrechterhält.

<sup>54</sup> Siehe das in unserer Erhebung verwendete Muster im Anhang.

<sup>55</sup> Das heißt nicht, dass dem Befragten die Antwortvorgaben vorgelesen werden müssen. Die Praxis zeigte, dass sich die Schüler ungern in eine starres Abfrageschema „pressen“ lassen. Die meisten Interviews liefen in Form eines Gesprächs ab, der Interviewer überträgt nach Abschluss des Gesprächs oder während dessen die Informationen in den Erhebungsbogen.

berprüfung, ob alle Antwortmöglichkeiten durch Vorgaben abgedeckt sind, ob die Antwortvorgaben eindeutig formuliert worden sind, und ob die Antwortvorgaben vom Befragten verstanden werden können.

Letzteres stellt bei einer Verbleibserhebung von Hauptschülern ein erhebliches Problem dar. So ist nach unseren Erfahrungen z.B. nicht davon auszugehen, dass befragte Hauptschulabsolventen zwischen einem betrieblichen Ausbildungsplatz und einem Ausbildungsplatz in einer außerbetrieblichen Einrichtung unterscheiden, da auch letzteres mit mehr oder weniger großen Anteilen betrieblicher Praktika verbunden sein kann. Auch die verschiedenen Angebote im Übergangssystem der berufsvorbereitenden Maßnahmen sind den Jugendlichen i.d.R. nicht unter ihren korrekten Bezeichnungen sondern eher umgangssprachlich bekannt.

Daraus folgt, dass eine telefonische Verbleibsfragung von Hauptschülern eine **sorgfältige Vorbereitung und Schulung der Interviewer** erfordert, damit sie in der Lage sind, die Angaben durch gezieltes Nachfragen korrekt in die vorgegebenen Kategorien einzuordnen. Die Interviewer müssen mit der Struktur des beruflichen Bildungssystems und seiner verschiedenen Bildungswege vertraut sein, sie müssen die verschiedenen Maßnahmen des Übergangssystems und die hier tätigen regionalen Träger kennen – eine angesichts der selbst für Experten kaum mehr zu überblickenden Maßnahmevielfalt schwierige Aufgabe –, sie müssen regional-spezifische Angebote und die unter Jugendlichen gebräuchlichen umgangssprachlichen Bezeichnungen für Träger, Schulen und Maßnahmen kennen.

Basis einer solchen Schulung ist ein **Interviewerleitfaden**. Dieser sollte eine kurze Charakterisierung der einzelnen Bildungswege enthalten, die regionale „Berufsausbildungslandschaft“ beschreiben, d.h. die Bezeichnungen der wichtigsten in der Region angebotenen Maßnahmen, der Schulen und ihrer Abschlüsse und Träger, sowie die unter Jugendlichen gebräuchlichen umgangssprachlichen Bezeichnungen für Träger, Schulen und Maßnahmen. Darüber hinaus ist es auch sinnvoll, wenn der Leitfaden Argumentationen für evtl. Nachfragen der Interviewten (z.B. zum Ziel der Befragung, Datenschutz etc.) vorgibt. Der Anhang enthält als Muster den auf die Gegebenheiten in Schweinfurt zugeschnittenen Interviewerleitfaden, der für die Absolventenbefragung Friedensschule verwendet wurde. Das heißt auch, dass im Vorraum einer Absolventenbefragung einige Recherchen erforderlich sind, die bei der Aufwandskalkulation zu berücksichtigen sind. Geeignete **Informationsquellen**, die die Schule hier nutzen kann, sind die Ausbildungsberater der Arbeitsagentur, die für die Gruppe U25 (die unter zwanzigjährigen, unter den Bereich SGB II fallenden Klienten) Zuständigen des Job-Centers, Experten bei wichtigen Trägern von Maßnahmen der beruflichen Bildung in der Region.

**Interviewerauswahl:** Als Interviewer kommt zunächst einmal das Lehrpersonal der Schule in Frage. Wir haben allerdings die Erfahrung gemacht, dass die Akzeptanz der Befragung durch

die Schüler höher ist, wenn die Interviewer altersmäßig nicht allzu weit von der Altersgruppe der Befragten entfernt ist.<sup>56</sup>

Der **Zeitaufwand** für die Durchführung der Interviews betrug im Schnitt 10 Minuten und sollte diesen Umfang auch nicht überschreiten. Bei der zeitlichen Planung und Organisation ist auch zu berücksichtigen, dass die in Vollzeitschulen oder betrieblicher Ausbildung befindlichen Absolventen i.d.R. am besten abends oder am Wochenende erreichbar sind, die Interviewer also außerhalb der Regelarbeitszeit einsetzbar sein müssen.

**Auswertung:** Bei der Konzipierung des Fragebogens und seiner Module wird davon ausgegangen, dass die Ergebnisse manuell ausgewertet werden, da die Kenntnis statistischer Auswertungsprogramme in der Schule nicht vorausgesetzt werden kann. Aus diesem Grund wurden für einige wahrscheinlich erwünschte Kreuztabellierungen – z.B. Zusammenhang Migrationshintergrund – Einmündung nach Abschluss der Schule – Muster für Auswertungsbögen beigelegt.

---

<sup>56</sup> Daraus lässt sich die Anregung ableiten, eine solche Verbleibsbefragung als Unterrichtsprojekt im Rahmen der schulischen Berufsvorbereitung von den Schülern der Abgangsklassen selbst durchführen zu lassen (Schüler befragen ehemalige Schüler).

## **Teil III: Anlagen**

---

**Muster-Informationsbrief der Schule**

**Interviewerleitfaden**

**Muster-Fragebogen zur Verbleibs-  
erhebung durch Hauptschulen**  
(Kurzversion)

**Muster-Auswertungsbögen**

---

**Muster-Informationsbrief der Schule**

**Betr.: Zweite Befragung „Nach der Schule“**

Sehr geehrte Eltern,

Um die berufsvorbereitenden Maßnahmen an unserer Schule weiter zu verbessern, führten wir im Jahr 2005 eine erste Befragung des Entlassschüler durch, um Aufschluss darüber zu bekommen, welche Erfahrungen ihre Kinder nach dem Verlassen der Friedensschule sammelten.

Nun, ein Jahr später, haben wir das Institut für sozialwissenschaftliche Forschung in München (ISF München) mit einer **zweiten Befragung** beauftragt.

Folgendes ist geplant:

Die Schulabgänger werden im Juli danach gefragt, was sie im zweiten Jahr nach dem Verlassen der Schule getan haben:

- Wie weit konnten Sie Ihre Pläne realisieren?
- Wie kamen Sie mit Ihrer Berufsausbildung oder schulischen Ausbildung voran?

Die Friedensschule garantiert die **Vertraulichkeit und die Anonymität** der Auswertung der Befragung.

Die Befragung wird als Telefon-Interview durchgeführt. Die Viertelstunde, die die Befragung dauert, kommt der Verbesserung des Unterrichts zugute.

Wir bitten Sie, dem Telefon-Interview zuzustimmen und Ihre Tochter bzw. Ihren Sohn zu veranlassen, die Fragen sorgfältig zu beantworten. Für weitere Fragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Wir bedanken uns für Ihre Zustimmung.

Mit freundlichen Grüßen

Schulleitung

R. Gampl, Rektor

---

## **Interviewerleitfaden**

## „Bildungswege nach der Schule“

### Absolventenbefragung Friedensschule Schweinfurt

#### 1. Einführung in die Befragung

Zu Beginn sollte noch einmal auf die Ziele der Befragung und den Auftraggeber hingewiesen werden. Dabei sollte ausdrücklich Bezug auf das Anschreiben der Schule an die Absolventen genommen werden.

##### Einführung

*Guten Tag, mein Name ist .... Ich komme vom ..... Es geht um eine Befragung ehemaliger Schüler und Absolventen der Friedensschule in Schweinfurt, die wir im Auftrag der Friedensschule durchführen. Die Friedensschule hat Sie ja bereits in einem Brief über dieses Vorhaben informiert, von der Friedensschule erhielt ich auch Ihre Telefonnummer.*

*Ziel dieser Befragung ist es, zu erfahren, wie die Ausbildungswege unserer ehemaligen Schüler nach Verlassen der Schule verlaufen sind und welche Erfahrungen sie in der Ausbildung, im Beruf und auf dem Arbeitsmarkt hier in der Region Schweinfurt bisher gemacht haben. Die Ergebnisse der Befragung sollen helfen, Ausbildungs- und Unterstützungsprogramme für Jugendliche besser planen zu können. Deshalb rufe ich Sie heute an.*

Klären, mit wem man spricht (Befragungsperson selbst/Familienangehöriger etc.)

Falls Befragungsperson selbst:

*Hätten Sie jetzt etwas Zeit, mit mir ein kurzes Interview über ihren bisherigen Weg nach der Schule zu führen?*

Falls ja: .....> weiter mit Fragebogen

Falls nein: .....> Gründe erfragen

Falls nur Zeitgründe: Neuen Termin für Anruf ausmachen

##### Weitere Informationen zur Zielsetzung der Befragung, falls Erläuterung verlangt

Der Übergang von der Schule in die Ausbildung und den Beruf ist heute für die Jugendlichen schwieriger geworden, nicht alle Ausbildungswünsche lassen sich realisieren. Lehrstellen sind knapp geworden, Jugendliche müssen manchen Umweg in Kauf nehmen. Mit der Befragung wollen wir herausfinden, ob und wie es den Jugendlichen hier in der Region gelingt, Ausbildungsstellen zu finden und welche Probleme dabei auftreten.

Diese Informationen dienen dazu, zielgerichtete Maßnahmen zu ergreifen, um Jugendliche in Schweinfurt bei der Suche und Vermittlung in Ausbildung unterstützen zu können und ihre Bildungs- und Berufschancen zu verbessern.

So unternimmt z.B. Ihre ehemalige Schule, die Friedensschule, seit langem große Anstrengungen, um mit besonderen Maßnahmen ihre Schüler auf das Berufsleben und die Ausbildung vorzubereiten (Praktika, Bewerbungstraining usw.) und möchte gerne wissen, inwieweit diese Maßnahmen Ihnen nach Verlassen der Schule genutzt haben und wie sie ihre Angebote in Zukunft verbessern können.

Es geht in dieser Befragung auch darum, dass die Jugendlichen in der Region selbst zu Wort kommen und über ihren Weg nach der Schule, ihre Ausbildungspläne und -wünsche berichten.

**Zeitbedarf:** ca. 10 Minuten

**Auftraggeber:** Schule

##### Datenschutz

Die Untersuchung wird unter strenger Einhaltung des Datenschutzes durchgeführt. Ihre Auskünfte bleiben vertraulich und anonym, d.h. sie werden – zusammen mit den Auskünften Ihrer Mitschüler – ohne Verbindung mit ihrem Namen oder ihrer Adresse ausgewertet.

## 2. Durchführung der Befragung

Wir möchten mit der Telefon-Befragung ein möglichst **lückenloses** Bild über Verbleib und evtl. Maßnahmekarrieren der Absolventen erhalten. Angesichts der Zielgruppe ist nicht immer davon auszugehen, dass die Befragten mit den Antwortvorgaben etwas oder das Gleiche verbinden, wie wir. Daher empfiehlt es sich, die Fragen **offen zu stellen**: der **Interviewer notiert während des Telefonats die Angaben, hakt evtl. nach und überträgt im Anschluss an das Gespräch in die die Vorgaben des Fragebogens.**

Damit das für die Interviewer möglich ist, wurden im Folgenden zu allen Antwortvorgaben/Stationen einige fachliche Hintergründe zusammengestellt, und die Namen und umgangs- sprachlichen Bezeichnungen für Maßnahmen und regionale Einrichtungen/Träger zusammen- gestellt, über die sich im Zweifelsfall eine Zuordnung erschließen lässt. Dies soll es dem Interviewer erleichtern, Angaben korrekt zuzuordnen, nicht plausible Antworten zu erkennen und ggf. nachzuhaken.

### Umgang mit Antwortvorgaben

Beispiel: Gründe für Abbruch einer Maßnahme. Grundsätzlich sollte offen nach den Gründen gefragt werden, der Interviewer ordnet den genannten Grund den Vorgaben zu. Begründung: Vorlesen der Vorgaben würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen, außerdem besteht bei telefonisch vorgelesenen Vorgabelisten die Gefahr, dass der Befragte immer einen der zuletzt genannten Gründe nennt, an den er sich noch erinnern kann. Nur für den Fall, dass der Befragte von sich aus keinen Grund nennt, sind die Vorgaben vorzulesen.

## Erläuterungen zu den verschiedenen beruflichen Bildungswegen

### A: Beginn einer beruflichen Ausbildung

Dies kann in zwei Varianten geschehen: als **duale betriebliche Ausbildung** (Lehre) bzw. Lehre in einer außerbetrieblichen Einrichtung oder in Form einer **vollqualifizierenden schulischen** Berufsausbildung.

#### Zur dualen betrieblichen Ausbildung:

Innerhalb der dualen betrieblichen Ausbildung ist zu unterscheiden, ob es sich um eine „normale“ betriebliche duale Ausbildung in einem privaten Betrieb (d.h. der Jugendliche hat einen Ausbildungsvertrag mit dem Betrieb) handelt oder um eine Berufsausbildung in einer außerbetrieblichen Einrichtung (BaE). BaE zielt auf Jugendliche mit Lernbeeinträchtigungen oder sozialen Benachteiligungen. Der Jugendliche hat i.d.R. einen Ausbildungsvertrag mit dem Träger/der Einrichtung, die BaE durchführt, und wird vom Berufsberater der Arbeitsagentur in die BaE eingewiesen. Voraussetzung für eine Ausbildungsstelle in einer BaE ist mindestens eine halbjährige Teilnahme an einem Berufsvorbereitungsjahr oder das Durchlaufen einer anderen Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) der Arbeitsagentur, d.h. als erste Station direkt nach Schulabschluss kann BaE eigentlich nicht vorkommen.

Es ist davon auszugehen, dass die Jugendlichen beide Formen nicht immer unterscheiden, zumal auch eine Ausbildung in einer überbetrieblichen Einrichtung mit mehr oder weniger großen Anteilen betrieblicher Praktika verbunden sein kann.

Wenn die Befragten folgende Einrichtungen als „Betrieb“ nennen, in dem sie ihre Lehre machen, ist davon auszugehen, dass es sich um eine BaE handelt:

Wichtige regionale **Träger von BaE:**

- AFZ Arbeitsförderungszentrum Schweinfurt
- BSI Bildungs- und Schulungsinstitut Schweinfurt
- BFZ Berufliches Fortbildungszentrum der Bayrischen Wirtschaft
- CBW Christliches Bildungswerk Bad Neustadt
- GbF Gesellschaft zur beruflichen Förderung

**Achtung:** es gibt eine spezielle Form der Ausbildung in einer BaE, die nicht von der Arbeitsagentur, sondern von der Stadt Schweinfurt angeboten wird, das Programm: „Ausbildung in Kooperation“, durchführender Träger: GbF, Zielgruppe: nur ausbildungsplatzsuchende Jugendliche im Geltungsbereich SGB II, eingewiesen wird nicht durch die Berufsberatung der Arbeitsagentur, sondern durch die ARGE/Job-Center der Stadt Schweinfurt, „die Stadt“. Ablauf: 1 Jahr überbetriebliche Ausbildung bei einem Träger, i.d.R. hat der Jugendliche dann schon einen Ausbildungsvertrag mit einem Betrieb, das erste Jahr in der BaE wird auf die betriebliche Ausbildung angerechnet. Oft sind die Jugendlichen, die in dieses Programm kommen, vorher in der Maßnahmen PAQT gewesen (siehe unten)

Folgende **Berufe** werden häufig in BaE ausgebildet:

- Zweiradmechaniker
- Anlagenmechaniker für Sanität und Heizung
- Industriemechaniker
- Kfm. im Einzelhandel
- Bürokaufm.
- Metallbauer
- Maler/Lackierer
- Restaurantfachmann
- Koch
- Frisör
- Gärtner
- Fachlagerist
- Kaufmann im Groß- und Außenhandel
- Fachkraft im Gastgewerbe

## Zur schulische Berufsausbildung (Berufsfachschule, BFS)

**Achtung:** hier muss geprüft werden: Handelt es sich tatsächlich um eine 2-jährige BFS-Ausbildung mit dem Ziel des Erwerbs eines beruflichen Abschlusses (**voll-qualifizierende** Berufsausbildung) oder handelt es sich um eine 1-jährige Ausbildung an einer BFS, die eher berufsvorbereitenden Charakter hat und bei der es um die Vermittlung einer **beruflichen Grundausbildung, z.T. verbunden mit der Möglichkeit der Erlangung der mittleren Reife** geht. **Einjährige BFS gelten als berufsvorbereitende Maßnahme)**

### Übersicht aller Berufsbildenden Schulen in Schweinfurt:

Offizieller Name	Umgangssprachlich
Dr. Georg-Schäfer Berufsschule (BS I)	„Die Einser“ (BS 1); an der gewerblich technischen BS
Ludwig-Erhard-Berufsschule (BS II)	„die zweier“; an der kaufmännischen (die Schule neben der Realschule)
Berufliches Schulzentrum Alfons Goppel (BS III)	„die dreier“; an der „Hauswirtschaftlichen“
Kolping Förderberufsschule	„Kolpingschule“, „die Schule am Bahnhof“

Mit einer vollqualifizierenden Ausbildung an einer BFS können Berufsabschlüsse innerhalb u. außerhalb des dualen Systems erworben werden. **Häufige Berufsabschlüsse, die an BFS erworben werden,** sind kaufm./Büroberufe, Hotel/Gaststättenberufe, hauswirtschaftl. Berufe, Bau/Ausbauberufe, die gesamte Gruppe der Gesundheits- und Pflegeberufe (Kinder-, Kranken-, Altenpflegeberufe) technische Assistentenberufe (für Informatik, Automatisierungs- und Computertechnik), kaufm. Assistentenberufe, Assistenten für Hotel/Gaststätten/Fremdenverkehr, **Sozialbetreuer, Hauswirtschaftler(in)**. Letztere beiden Berufe zählen in der Region zu den am häufigsten auf einer BFS ausgebildeten Berufen

### Berufsfachschulen mit vollqualifizierenden Angeboten in der Region und ihre beruflichen Abschlüsse ...

#### ... am Beruflichen Schulzentrum Alfons Goppel

Staatliche BFS für Kinderpflege – (staatlich geprüfte Kinderpflegerin in 2-jähriger Ausbildung);

Staatliche BFS für Sozialpflege 2-jährige Ausbildung zum staatl. gepr. Sozialbetreuer)

Staatl. Berufsfachschule für Hauswirtschaft. Hauswirtschaftshelfer/in (2-jährige Ausbildung) – Hauswirtschaftler/in (3-jährige Ausbildung)

Fachakademie f. Sozialpädagogik (Erzieherinnenausbildung, setzt mittleren Schulabschluss, also M-Zug FS voraus)

#### ... im Maria-Theresia Heim, Schweinfurt (Theresienstraße)

Private BFS für Hauswirtschaft –(staatlich gepr. Hauswirtschaftshelfer in 2-jähriger Ausbildung, Hauswirtschaftler/in in 3-jähriger Ausbildung),

## **B: Teilnahme an einer ausbildungs- und berufsvorbereitenden Maßnahme**

**Achtung:** hier kommen verschiedene Maßnahmentearten in Frage:

### **a. Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)**

Das BVJ ist ein einjähriger Ausbildungsgang in Vollzeitform. Ziel ist die Vorbereitung von Jugendlichen auf eine berufliche Ausbildung. In der Regel finden sich hier Jugendliche, die keine Lehrstelle erhalten haben, eine Mehrheit der Teilnehmer verfügt nicht über einen HS-Abschluss. Der HS-Abschluss kann während des BVJ nachgeholt werden. Das BVJ kann Elemente betrieblicher Ausbildung in Form von Praktika enthalten. Das BVJ wird z.T. an öffentlichen Schulen (i.d.R. sind das die Berufsschulen), z.T. an privaten Schulen (in der Region: Kolping-Förderschule) durchgeführt.

#### **Träger von BVJ in der Region:**

- Berufliches Schulzentrum Alfons Goppel (BS III)
- Kolping Förderberufsschule („Kolpingschule“, „Schule am Bahnhof“)

### **b. Berufsgrundbildungsjahr (BGJ)**

Im ebenfalls einjährigen BGJ erhalten die Schüler eine berufsfeldbezogene Grundbildung (z.B. in den Berufsfeldern Holz, Metallbearbeitung, Elektro, Wirtschaft und Verwaltung). Die TN-Struktur ist ähnlich wie beim BVJ, allerdings ein deutlich höherer Anteil männlicher Schüler. Der Unterricht findet in Vollzeitform statt. Nach erfolgreichem Abschluss des BGJ kann das Jahr auf eine duale Ausbildung im entsprechenden Berufsfeld angerechnet werden. Auch beim BGJ können die Träger öffentliche (Berufsschulen) oder private Träger sein

#### **Träger von BGJ in der Region:**

Das BGJ gibt es in der Region nur für das Fach Holztechnik (Träger: Georg-Schäfer Schule, BS I) sowie

BGJ mit Fachrichtung Hauswirtschaft. Private. BFS für Hauswirtschaft, Schweinfurt

**Achtung:** Einige Ausbildungsberufe im Holzbereich, setzen verbindlich ein BGJ als erstes Lehrjahr voraus, diese Jugendlichen könnten bereits einen Ausbildungsvertrag mit dem Betrieb in der Tasche haben. D.h. diese Fälle wären unter 1 (berufliche Ausbildung/Lehre) zuzuordnen.

### **c. Besuch einer 1-jährigen Berufsfachschule**

Die 1-jährige BFS wird in der Region in folgenden Varianten angeboten:

- Fachrichtung Metalltechnik, durchgeführt von Dr. Georg-Schäfer Berufsschule (auch: BS I), Schweinfurt, Geschwister-Scholl-Str.

### **d. Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)**

Während die o.g. Maßnahmen in Berufsschulen durchgeführt werden, werden BvB von Trägern durchgeführt.

BvB-Maßnahmen gibt es einmal a) von der Agentur für Arbeit, b) zum anderen von der Stadt Schweinfurt bzw. dem Job-Center/der Arge.

BvB-Maßnahmen sind für Jugendliche mit besonderem Förderbedarf unter 25 Jahren gedacht. Inhalte sind Berufsorientierung und -vorbereitung sowie sozialpädagogisch unterstützte Qualifizierungsmaßnahmen. In eine BvB des Arbeitsamts weist der Berufsberater der Arbeitsagentur ein, durchgeführt werden sie von einem Träger im Auftrag des AA. BvB sind modular und zeitlich flexibel aufgebaut, sie können von 3 Monaten bis zu 10 Monaten dauern.

**Folgende Träger in der Region führen BvB durch:**

GbF	siehe oben
BSI	siehe oben
AfZ	siehe oben
Bfz	siehe oben

Für BvB-Maßnahmen gibt es keine feste Bezeichnung. Umgangssprachlich laufen sie unter: „Berufsvorbereitung“, Vorbereitungskurs“, „irgendwas von der Arbeitsagentur“, „mache Praktika“ plus Trägername, „bin von der Berufsberatung in eine Maßnahme gekommen“.

**Achtung:** es gibt einige wichtige regionalspezifische BvB-Maßnahmen: die BvB-Maßnahmen die die Stadt Schweinfurt anbietet für Jugendliche aus Schweinfurt im Rechtsbereich des SGB II (Hartz 4-Empfänger). In diese Maßnahmen wird nicht von der Berufsberatung der Arbeitsagentur eingewiesen sondern durch die für Hartz 4 zuständige Stelle der Stadt. Die Stadt Schweinfurt ist Optionskommune, die zuständige Stelle nennt sich „Stabsstelle für Grundsicherung und Beschäftigung“ Diese Stelle nutzt nicht das BvB-Maßnahmeangebot der Agentur für Arbeit sondern hat in verschiedenen Programmen eigene BvB eingerichtet. Diese BvB-Programme heißen:

- das Programm PAQT (Programm zur Arbeitsintegration durch Qualifizierung und Training), durchgeführt von der GbF, eingewiesen und angeboten durch das Job-Center („die Stadt“), Zielgruppe: Jugendliche aus einer Hartz IV-Bedarfsgemeinschaft
- Arbeiten und Lernen in Schweinfurt, Träger: Schweinfurter Bürgersdienst/AfZ. (Praktika, fachpraktischer Unterricht, soziales Training etc., Qualifizierung, Jugendlicher ALG II – Bezieher, Dauer: max. 12 Monate
- Masstap – Stabil durch Training und Coaching, Träger: CBW (Christliches Bildungswerk)
- Ausbildungschance 2006 des Kolping-Bildungszentrums GmbH

**C: Besuch einer weiterführenden allgemeinbildenden Schule**

**Achtung:** nicht zu verwechseln mit Besuch einer berufsbildenden Berufsfachschule !

Weiterführende **allgemeinbildende** Schulen können einmal die sog. Wirtschaftsschulen sein: sie setzen den qualifizierenden HS-Abschluss voraus und führen darauf aufbauend in 2 Jahren zur mittleren Reife. Die Wirtschaftsschulen bieten z.T. verschiedene fachliche Ausrichtungen an: kaufm. oder mathematisch.

Beispiele für **weiterführende allg. Schulen in der Region:**

Private Wirtschaftsschule O. Pelzl

Private Wirtschaftsschule Müller

Zum anderen zählen dazu die Fachoberschulen (FOS). Diese setzen die mittlere Reife/einen mittleren Schulabschluss voraus und führen in zwei Jahren zum Fachabitur/FH-Reife. Fachrichtungen der FOS sind i.d.R. Technik, Verwaltung oder Sozialwesen.

Beispiele für **Fachoberschulen in der Region:**

Friedrich Fischer Schule (FFS)

### **D: Einstiegsqualifizierung für Jugendliche (EQJ)**

EQJ ist ein neues Instrument. Zielgruppe sind sozial- und marktbenachteiligte Jugendliche ohne Ausbildungsvertrag. EQJ besteht in einem 6 oder 12-monatigem ausbildungsvorbereitendem Praktikum in einem Betrieb, (kann auf eine anschließende Berufsausbildung angerechnet werden). Der Jugendliche erhält eine Praktikumsvergütung und schließt einen Praktikumsvertrag mit einem Betrieb ab. In die EQJ wird durch die IHK, Handwerkskammern in Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur vermittelt. D.h. die Frage, wer hinein vermittelt hat, hilft bei der Zuordnung.

### **E: Erwerbstätigkeit/Jobben**

Hier besteht die Gefahr, dass die Jugendlichen dies mit einem Praktikum verwechseln.

Es ist weiterhin nicht auszuschließen, dass Jugendliche neben einer Ausbildung/Maßnahme noch jobben, um z.B. eine eigene Wohnung zu finanzieren. Solche Nebenjobs wollen wir nicht erfassen. Es geht immer darum, was Jugendliche als ihre gegenwärtige **Hauptaktivität** ansehen.

**Muster-Fragebogen zur Verbleibserhebung durch Hauptschulen**  
**(Kurzversion)**

---

Im folgenden wird ein Fragebogenentwurf für eine Verbleibserfassung vorgestellt, der sich auf ein paar wenige „harte“ Daten beschränkt und mit relativ geringem Aufwand erhoben und ausgewertet werden kann. Er kann weiter gekürzt werden, wenn auf Fragekomplexe zum Thema Migrationshintergrund – die evtl. nur für Schulen mit entsprechend hohen Anteilen unter ihren Schülern interessant sind – entweder vollständig verzichtet wird oder dieser Fragenkomplex auf das Merkmal „Herkunft der Eltern“ beschränkt wird. Außerdem ist es möglich, die Einschätzungsfragen auf die Bewertung der berufsvorbereitenden Maßnahmen der Schule zu beschränken

## Sozialdemographische Daten

Geschlecht

- weiblich  
 männlich

Geburtsjahrgang . . . . .

In welchem Jahr haben Sie die Schule verlassen? . . . . .

Meine Klasse . . . . .

Mit welchem Abschluss haben Sie 200... die Schule verlassen?

- ohne Hauptschulabschluss  
 mit Hauptschulabschluss  
 mit qualifizierendem Hauptschulabschluss  
 mit mittlerem Abschluss

Haben Sie, nachdem Sie die Schule verlassen haben, irgendwo anders noch einen höheren Schulabschluss erworben/den Hauptschulabschluss nachgeholt?

- ja  
 nein

Falls ja: Welchen Abschluss?

- Hauptschulabschluss nachgeholt  
 mittleren Schulabschluss/mittlere Reife/Realschulabschluss (= Klassen 10 der HS)  
 Fachhochschulreife  
 Allg. Hochschulreife

## Migrationshintergrund

Herkunft der Eltern

- beide Eltern sind in Deutschland geboren  
 beide Eltern sind im Ausland geboren  
 ein Elternteil im Ausland und ein Elternteil in Deutschland geboren

Mein Geburtsland

- Deutschland  
 anderes Land: . . . . .

Mein Zuzug nach Deutschland

- ich bin schon hier geboren  
 ich kam nach Deutschland vor der Schulzeit  
 ich kam nach Deutschland in der Grundschulzeit  
 ich kam nach Deutschland in der Hauptschulzeit  
 nur deutsch  
 nur eine andere Sprache  
 2 Sprachen, eine davon deutsch  
 2 Sprachen, keine davon deutsch

### Einmündung nach der Schule und gegenwärtiger Verbleib

Bitte sagen Sie mir nun, was Sie direkt nach Verlassen der Schule gemacht haben und was ihre gegenwärtige Tätigkeit ist.

Tätigkeit	nach Schule	gegenwärtig
Duale berufl. Ausbildung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In Betrieb	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In überbetrieblicher Einrichtung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulische berufl. Ausbildung in Berufsfachschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausbildungs- und berufsvorbereitende Maßnahme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufsgrundbildungsjahr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufsvorbereitungsjahr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Besuch einer einjährigen Berufsfachschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiterführende allgemeinbildende Schule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einstiegsqualifizierung für Jugendliche (EQJ)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erwerbstätigkeit/Jobben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wehrdienst/Zivildienst/FSJ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weder noch: zu Hause geblieben, arbeitslos gemeldet, nichts Konkretes gemacht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Im Falle einer betrieblichen und schulischen beruflichen Ausbildung:  
Wie lautet der Name des Ausbildungsberufes? (Bezeichnung lt. Ausbildungsvertrag)

.....

In welchem Betrieb/welcher Einrichtung findet/fand diese Ausbildung statt?

.....

Diese Maßnahmen<sup>57</sup> haben mir bei der Berufswahl geholfen: (Mehrfachnennungen möglich)

- Der AWT/Arbeitslehreunterricht in der Schule
- Bewerbungstraining in der Schule
- das Berufsvorbereitungszertifikat der Schule
- Praktikum
- Betriebserkundungen
- Besuch von Informationsveranstaltungen (Ufra-Messe, Berufsinfo-Abend, Ausbildungsbörse u. a.)
- Beratungsangebot der Agentur für Arbeit (BIZ, Beratungsgespräche, online-Angebot u. a.)
- anderes: .....

Wenn Sie sich an Ihre Pläne und Wünsche erinnern, die Sie hatten, als Sie die Friedensschule verlassen haben, würden sie dann sagen:

- meine Pläne und Wünsche haben sich voll und ganz erfüllt
- meine Pläne und Wünsche haben sich teilweise erfüllt
- meine Pläne und Wünsche haben sich eher nicht erfüllt
- k.A.

Welche Pläne haben sie nach Abschluss ihrer jetzigen Tätigkeit?

- Arbeitsplatz im Ausbildungsberuf finden
- Besuch einer weiterführenden allgemeinbildenden Schule
- Ausbildungsplatz finden
- Weitere Ausbildung
- Wehrdienst
- Sonstiges: .....

<sup>57</sup> Die hier aufgeführten Maßnahmen sind entsprechend der jeweiligen Angebote der Schule abzuwandeln.

---

**Muster-Auswertungsbögen**

### Sozialdemographische Daten

Grundgesamtheit nach Schulabschluss	Abs	%
Ohne HS-Abschluss		
HS-Abschluss		
Qualifizierender HS-Abschluss		
Mittlerer Abschluss		
Grundgesamtheit nach Geschlecht	Abs	%
männlich		
weiblich		
Grundgesamtheit nach Migrationshintergrund (Herkunft der Eltern)		
beide Eltern aus Deutschland		
mindestens ein Elternteil nicht aus Deutschland		
Grundgesamtheit nach häuslicher Sprachpraxis		
nur deutsch		
nur eine andere Sprache		
zwei Sprachen, eine davon deutsch		

### Direkte Einmündung nach Schulabschluss

	Schule		Vergleichgröße (z.B. Vorjahr)
	Abs.	%	%
Erste Tätigkeit			
Berufl. Ausbildung			
duales System schul. Berufsausb. Ausbildung BaE			
berufsvorber. Maßnahme			
allg. bildende Schule			
EQJ			
zu Hause, arbeitslos			
erwerbstätig			
Wehr-/Zivildienst			

## Zusammenhänge zwischen Verbleibsdaten und Herkunft/Niveau des Schulabschluss

**Kreuztabelle: Gesamtzahl Stationen nach Herkunft der Eltern**

Stationen	Herkunft der Eltern		Gesamt
	Beide Eltern aus Deutschland	Mind. ein Elternteil nicht aus Deutschland	
1			
2			
3 oder mehr			
Gesamt			

**Kreuztabelle: Gesamtzahl Stationen nach Schulabschluss**

Stationen	Schulabschluss				Gesamt
	Ohne HS-Abschluss	HS-Abschluss	Qualifizierender HS-Abschluss	Mittlerer Abschluss	
1					
2					
3 oder mehr					
Gesamt					

**Kreuztabelle: Gegenwärtige Tätigkeit nach Herkunft der Eltern**

Gegenwärtige Tätigkeit	Herkunft der Eltern		Gesamt
	Beide Eltern aus Deutschland	Mind. ein Elternteil nicht aus Deutschland	
Betriebliche + überbetriebliche Ausbildung			
Berufsfachschule			
Weiterführende allgemeinbildende Schule			
Ausbildungs-/berufsvorbereitende Maßnahme			
EQJ			
Erwerbstätigkeit/Jobben			
Wehrdienst/Zivildienst/FSJ			
Weder noch: zu Hause, nichts Konkretes, arbeitslos			
Gesamt			

**Kreuztabelle: Gegenwärtige Tätigkeit nach Schulabschluss**

Gegenwärtige Tätigkeit	Schulabschluss				Gesamt
	Ohne HS-Abschluss	HS-Abschluss	Qualifizierender HS-Abschluss	Mittlerer Abschluss	
Betriebliche + überbetriebliche Ausbildung					
Berufsfachschule					
Weiterführende allgemeinbildende Schule					
Ausbildungs-/berufsvorbereitende Maßnahme					
EQJ					
Erwerbstätigkeit/Jobben					
Wehrdienst/Zivildienst/FSJ					
Weder noch: zu Hause, nichts Konkretes, arbeitslos					
Gesamt					